

dialog

Christlich Akademische Vereinigung – CAV –
Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V.



- ▶ **50 Jahre CJD Studentenschaft – Jubiläum in Berlin**
- ▶ **Paul ist da! – Neuigkeiten von unseren Mitgliedern**
- ▶ **Reminiszenzen – Erinnerungen an damals**
- ▶ **CAV Bundestreffen – neuer Vorstand**

Editorial und Impressum.....3
 Der Vorstand3

Bundestreffen 2011



Alles neu – Vorstandssitzung4
 Soziale Marktwirtschaft – Eindrücke4
 Verfallsdatum – Notizen5
 56. BV – Protokoll6

CJD Studentenschaft



Geheimnisse – Maiseminar 20118
 Frischer Wind – neue Gesichter im StA.....9
 Wer ist Matthias Schultz?9
 Logo – Die Studentenschaft bekommt Flügel..... 10
 Studium Generale 11
 Was ist Schulbetreuung? 12

50 Jahre CJD Studentenschaft

Wir sind 50 13
 Dialog der Generationen 14
 Reminiszenzen..... 18
 Tanz der Erinnerungen20

Aktuell im Freundeskreis



Mitglieder21
 Nachruf auf Mathilde Wischer 22

Projektwerkstatt

Städtische Klangräume21
 Musik begreifen22
 Was ist der Mensch? – Todeslager Auschwitz.....23

Paul ist da!

Paul ist da – Neues von unseren Mitgliedern.....24

Regional

Regionalkreis West: Geburt des Judentums26



Ulrike im Porträt.....28
 Musik – Vorschau auf das Bundestreffen 2012 -30
 Technik und Kinder – Seminare 2012.....31
 Termine32



Lieber Freundeskreis,

in der letzten Ausgabe wünschte ich Euch und Ihnen einen schönen Frühling. Was ist seitdem passiert? Vor dem Hintergrund einer permanenten Weltwirtschaftskrise trafen wir uns zum Bundestreffen in Rothenburg, um über die Zukunft der sozialen Marktwirtschaft zu philosophieren. Die fast 50 Teilnehmer absolvierten außerdem ein kleines Weinseminar und bestimmten auf der Beschlußfassenden Versammlung nach einer teils sehr hitzigen Diskussion einen neuen Vorstand. Wir stellen ihn hier vor.

Im September feierte die Studentenschaft ihr 50jähriges Bestehen. Erste Impressionen vom Jubiläumsball in Berlin sowie aus mehreren Jahrzehnten Studentenarbeit, zusammengetragen aus allen CAV-Generationen, finden Sie in diesem Heft. Vertreter aus drei Studentenschaftsgenerationen luden wir nach dem Ball zu einem Gespräch – lesen Sie davon ab Seite 14. Wir werden auch im kommenden dialog den runden Geburtstag aufgreifen – also schreiben Sie uns gern noch Ihre Gedanken zu Vergangenheit und Zukunft der Studentenschaft!

Ich spüre den frischen Wind in „meiner“ Redaktion – neue Ideen und neue Rubriken entdecken Sie in dieser Ausgabe: In der Projektwerkstatt (ab Seite 22) ermöglichen wir Euch, über Studienfächer, Semesterarbeiten, Promotionsthemen oder generell Themen und Projekte, die Euch beschäftigen, zu berichten. Gebt dem CAV-

Netzwerk eine fachlich-inhaltliche Komponente; erklärt Euren Freunden, was sich hinter abstrakten Titeln verbirgt; übt Euch darin, einem Laien auf einer halben Seite wissenschaftliche oder gesellschaftliche Fragen (und Antworten) zu vermitteln.

Ihr möchtet aus Eurem Leben berichten, ohne einen Aufsatz zu verfassen? Dann freut sich „Paul“ über Kurzmeldungen aus dem Freundeskreis. Teilt mir bitte mit, wenn sich bei Euch kleine oder große Dinge geändert haben. Erste Notizen findet Ihr auf Seite 24.

Viel zu erleben gab es also seit dem Frühjahr, was uns den verregneten Sommer gar nicht bemerken ließ. Und dann begann ein goldener Herbst, der – was den Kreis schließt – Eurem Chefredakteur Frühlingsgefühle bescherte. Darin schwelgend verbleibe ich Ihr und Euer

Ronald

Vorstand

Christlich Akademische Vereinigung – CAV
 Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. • Kassel
 Sebastian Fiebrich (StA), Susanne Hein (Finanzen), Stefanie Hirsch, Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten (Stellvertretende Vorsitzende), Jacob Langeloh (Stellvertretender Vorsitzender), Karl „Knicke“ Oesterle, Ronald Peters (dialog), Anke Schulz (CJD Geschäftsleitung), Holm Sieber (Vorsitzender), N.N. (StA Sprecher). Neben den gewählten Mitgliedern gehören dem Vorstand der Sprecher und der CAV-Koordinator des Studentischen Ausschusses (StA) sowie die Ansprechpartnerin der Studentenschaft in der CJD Geschäftsleitung an.

Der Vorstand bei der Sitzung im Juni in Gemmingen. Hinten v.l.n.r.: Ronald, Jacob, Knicke, Matthias, Holm; vorn: Maike, Steffi, Ulrike, Susanne.



Impressum

Herausgeber

Christlich Akademische Vereinigung - CAV -
 Freundeskreis der CJD Studentenschaft e.V. Kassel

Bankverbindung

Kto.-Nr. 2348 - BLZ 52060410
 Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

Redaktionsleitung

Ronald Peters · Königstiege 2 · 38118 Braunschweig,
 0531 2189301 · dialog@ronald-peters.de

Redaktion

Stefanie Hirsch, Jacob Langeloh, Amadeus Vargas Röhl,
 Maike Wöhler

Autoren

Ulrike Jacobi-Bunschoten, Stefanie Hirsch, Jacob Langeloh, Suse Maurer, Peter Nold, Karl „Knicke“ Oesterle, Ronald Peters (rop), Gertje Petersen, Amadeus Vargas Röhl, Juliane Schmitz, Matthias Schultz, Maximilian Weirauch, Maike Wöhler

Fotos

Studentischer Ausschuß (StA), Annemiek Chall, Cornelius Hahn, Arno Heiermann, Thomas Hein, Stefanie Hirsch, Kai Hübner, Ulrike Jacobi-Bunschoten, Felicitas Lammer, Olaf Mahlstedt, Suse Maurer, Hans-Albrecht Meier-Stoll, Ronald Peters, Henryk Plötz, Amadeus Vargas Röhl, Holm Sieber, Klaus Vielhaber. Titelbild Henryk Plötz

Versand

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V.
 Teckstr. 23, 73061 Ebersbach

Layout und Druck

Chroma Druck & Verlag GmbH, Werkstraße 25,
 67354 Römerberg

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion dar. Eine PDF-Version dieser Zeitschrift sowie aktuelle Termine der CJD Studentenschaft finden Sie im Internet unter www.cjd-sts.de. Termine, Informationen und Kontakte findet Ihr auch unter www.xing.com/net/cav.

(Fast) alles neu macht der Mai Juni

Von der Sitzung des neuen Vorstandes

berichtet Jacob Langeloh

Auf dem Bundestreffen 2011 wurde wieder ein neuer Vorstand gewählt. Unser neuer Vorsitzender heißt **Holm Sieber**. Wie ernst er diese neue Aufgabe nimmt, zeigte sich unter anderem daran, dass er alle Briefe des jüngst verschickten Mitgliederschreibens persönlich signierte. **Ulrike Jacobi**, die ja bereits im letzten Jahr kommissarisch Mitglied des Vorstands war, wurde gemeinsam mit **Jacob Langeloh** zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Neu im Vorstand ist ebenfalls **Stefanie Hirsch**.

Alle drei neuen Vorstandsmitglieder bringen langjährige Erfahrung aus Studentenschaft und CAV mit. Gemeinsam und einander nachfolgend gestalteten sie fast zehn Jahre lang die Inhalte der Studentenschaft: Ulrike Jacobi war von 1999-2002 tätig, Jacob Langeloh 2002-2007, Stefanie Hirsch 2005-2008. Mit Beschäftigungsfeldern vom Patentrecht über mittelalterliche Philosophie bis hin zur Bildungsökonomie ist der Vorstand auch inhaltlich stark bereichert. Gemeinsam werden sie sich nun der Organisation des Bundestreffens 2012 widmen.

Auch über die Bleibenden freuen wir uns sehr. **Susanne Hein**, die uns auch ihr Heim für das Treffen zur Verfügung stellte, verwaltet weiter als Schatzmeisterin unsere Finanzen. Karl „**Knicke**“ Oesterle, der in den letzten drei Jahren unser erster Vorsitzender war, berät uns weiterhin als reguläres Vorstandsmitglied.



Da Holm beruflich „irgendwas mit Computern“ macht, leistet er Alex erste Hilfe.

Diesen dialog würdet ihr vermutlich nicht in den Händen halten, wenn es unseren Chefredakteur **Ronald Peters** nicht gäbe, der – last but not least – ebenfalls im Vorstand bestätigt wurde.

Die Anwesenheit einer Vertreterin aus der CJD Zentrale, **Barbara Ratka**, war eine echte Bereicherung der Sitzung. Kraft Amtes sind auch der Sprecher des Studentischen Ausschusses (StA), welcher noch bestimmt werden muss, sowie der CAV-Koordinator im StA **Sebastian Fiebrich** Mitglied in unserem Vorstand.

Für die Organisation und die äußerst luxuriöse Betreuung, Verpflegung und Unterkunft bedanken wir uns aufs Herzlichste bei Thomas und Susanne Hein.

Soziale Marktwirtschaft

Eindrücke vom Bundestreffen

von Matthias Schultz

Dieses Jahr trafen wir uns im Juni in Rothenburg ob der Tauber im mondänen Wildbad zum Thema „Soziale Marktwirtschaft“. Wer glaubt, dass dies ein etwas trockenes Thema sei, der hatte die Vorträge noch nicht gehört. Schnell konnte man sich in den Visionen und Planungen zur zukünftigen wirtschaftlichen Ausrichtung verlieren, und immer wieder wurde diskutiert, ob die momentane Aushilfe an Länder wie Griechenland überhaupt zu rechtfertigen sei. Natürlich konnte trotz bis tief in die Nacht fortgesetzter Diskussionen keine definitive Antwort gefunden werden, und so bemühte man sich, die alten und neuen Freundschaften auch mit einem guten Trop-

fen zu festigen. Das war sowieso schon im Programm vorgesehen, welches uns am letzten Tag auf eine Weinbergwanderung mit anschließender Degustation führte. Erstaunlich, wie ähnlich Wirt und Fass sich sein können. Mit diesen Eindrücken von der sozialen Marktwirtschaft und den vielen persönlichen Begegnungen ging es in den festlichen Abend, der natürlich zu einer festlichen Nacht ausgedehnt wurde. Glücklicherweise verstreute man sich wieder in alle Himmelsrichtungen, nicht ohne sich schon ein wenig auf nächstes Jahr zu freuen. Man darf gespannt sein, was sich der inzwischen verjüngte CAV-Vorstand einfallen lässt.

Das Verfallsdatum steht am Hals der Flasche

Notizen vom Bundestreffen

Ronald Peters

Wohin steuert sie denn, unsere Marktwirtschaft? Eine endgültige Antwort hatten wir nicht erwartet, aber wir konnten wichtige Aspekte beleuchten. **Christina Busch** konstatierte zu Beginn, daß die 50 Jahre alten Grundprinzipien der Sozialen Marktwirtschaft noch heute aktuell sind – so das bewährte Modell der Sozialpartnerschaft zwischen Staat und Wirtschaft. Es äußert sich in der dualen Ausbildung, welche die im internationalen Vergleich niedrige Studienquote in Deutschland relativiert. Auch haben wir hier üblicherwei-

se keine wochenlangen Streiks und konnten (wenn auch mit Akzent und mäßigem Erfolg) immerhin „Kurzarbeit“ nach Amerika exportieren. Drei Leitbilder für die Soziale Marktwirtschaft im Jahr 2030 präsentierte Frau Busch: Teilhabegerechtigkeit, Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Souverän und sympathisch meisterte sie Unterbrechungen durch technische Pannen oder ausladende Zwischenfragen, um zum Prinzip der zeitlichen Begrenzung von Gesetzen, Politik und Politikern das Titelzitat als Resümee zu ziehen.

Prof. Britta Rehder leitete mit dem Begriff der Legitimation ein und beschrieb den Gegensatz von Berechtigung vs. Rechtfertigung. Die Politik hat gelernt, Bürger bei unpopulären Entscheidungen zu befragen, also zu beteiligen, wenn die Ergebnislegitimation mangels positiver Ergebnisse ausbleiben droht. Die Frage allerdings, wieviel soziale Ungerechtigkeit die Gesellschaft ertragen will, gab sie unbeantwortet zurück an die Gesellschaft. Prognosen zur internationalen Entwicklung der Wirtschaftsleistung mit Bezug auf Demographie und Konjunkturprogramme stellte **Prof. Karl Georg Zinn** auf. Sein Skript steht auf der Internetseite der CJD Studentenschaft zur Verfügung: www.cjd-sts.de/cav/bundestreffen



Wirtschaftsgenerationen – Manfred Bogusch, Matthias Schultz, Jan-Ulrich Rademaker



Manfred Krüger und Susanne Hein bei der Kassenprüfung



Susanne, Mite und Jacob interpretieren einen Klassiker mit Wirtschaftsbezug



Wat nu? diskutiert Prof. Rehder in ihrem Vortrag

Protokoll der

56. Beschlußfassenden Versammlung - BV -

Christlich Akademische Vereinigung (CAV) – Freundeskreis der CJD Studentenschaft



am Freitag, den 10. Juni 2011, in der Ev. Tagungsstätte Wildbad, Rothenburg ob der Tauber

Anwesend: 27 Mitglieder (Liste beim Original)

Abkürzungen:

Protokoll: Oesterle

CJD Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands

Dauer: 19:40 – 22:20 Uhr

StA Studentischer Ausschuß, d.i. das Leitungsorgan der CJD Studentenschaft

TOP Punkt der Tagesordnung

Stimmergebnisse in der Reihenfolge ja – nein – Enthaltung; ohne Angabe: einstimmig, ggf. bei Enthaltung der Betroffenen. Die Sitzung findet öffentlich im Rahmen des Bundestreffens statt.

TOP 1: ERÖFFNUNG, FORMALIA

Der Vorsitzende eröffnet und leitet die Sitzung. Anhand der einschlägigen Bestimmungen der Satzung wird festgestellt, daß die Sitzung fristgerecht einberufen wurde und damit beschlußfähig ist. Anträge zur Änderung oder Ergänzung der Tagesordnung werden nicht gestellt. Konkrete Themen für die Behandlung unter dem TOP VERSCHIEDENES werden nicht benannt.

TOP 2: BERICHT DES VORSITZENDEN

Der Vorsitzende berichtet über die Vorstandsarbeit seit dem vorjährigen Bundestreffen, insbesondere auch über die Kontakte zum CJD.

TOP 3: BERICHT DER SCHATZMEISTERIN

a) Haushalt 2010 (Abschluß)

b) Haushalt 2011 (Vollzug)

c) Haushalt 2012 (Planung)

zu a): Die Jahresabrechnung sowie die Abweichungen von der zugrundelegenden Planung werden erläutert.

zu b): Die bisherige Abwicklung der finanziellen Transaktionen 2011 macht eine Änderung des beschlossenen Haushaltsplans für dieses Jahr nicht erforderlich.

zu c): Die Haushaltspläne ab 2012 können nach den Bereinigungsaktionen der Vorjahre nun deutlich sicherer entwickelt werden; die verbesserten Vorschäudaten liegen auch dem vorgelegten Haushaltsplan für 2012 zugrunde.

B 1: Der Abschluß 2010 wird festgestellt, der Plan 2012 wird genehmigt. – jeweils einstimmig

Das den Beschlüssen entsprechende Datengerüst wird dem Protokoll als Anlage beigelegt.

Seit dem letzten Bundestreffen konnte die Vereinigung 18 neue Mitglieder gewinnen (davon 15 studentische), ausgeschieden sind 3 Mitglieder, 1 Mitglied ist verstorben.

TOP 4: BERICHT DES KASSENPRÜFERS ÜBER DIE JAHRESABRECHNUNG 2010

Der Kassenprüfer Manfred Krüger berichtet über die von ihm zusammen mit Jan-Dirk Winkelhaus durchgeführte Kassenprüfung, die keinerlei Beanstandungen ergeben hat.

TOP 5: WAHL DER KASSENPRÜFER FÜR 2011

Die Kassenprüfer für das Jahr 2010 Jan-Dirk Winkelhaus und Manfred Krüger erklären sich bereit, auch für die Jahresabrechnung 2011 als Kassenprüfer zur Verfügung zu stehen.

B 2: Nachdem weder Einzelwahlgänge noch eine formale Abstimmung überhaupt beantragt wurden, wurden Jan-Dirk Winkelhaus und Manfred Krüger per Akklamation zu Kassenprüfern wiedergewählt.

TOP 6: ENTLASTUNG DES VORSTANDES

B 3: Für die Kassenprüfer beantragt Manfred Krüger die Entlastung des Vorstands. – einstimmig beschlossen.

Den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Roland Klimas und Dietmar Löwendorf wird für ihre Mitarbeit gedankt.

Besonders wichtig und deshalb auch nochmals hervorzuheben waren die Aktivitäten von Roland Klimas für die Zusammenführung und zunehmende Verbindung der (teils auch ehemaligen) CJD-Studenten mit den Alt-CAVern, teilweise schon vor seiner Mitgliedschaft im Vorstand.

TOP 7: NEUWAHL DES VORSTANDES

Bericht des Vorsitzenden über Aktivitäten und Gespräche im Vorfeld der BV.

Als Kandidaten für die einzelnen Vorstandsfunktionen werden benannt:

als 1. Vorsitzender

Holm Sieber

als stellvertretende Vorsitzende (bis zu 2 Personen)

Stefanie Hirsch

Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten

Jacob Langeloh

Stefanie Hirsch kandidiert nicht für das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden

als Schatzmeisterin
 Susanne Hein
 als weitere Vorstandsmitglieder
 Martin Botev
 Stefanie Hirsch
 Karl Oesterle
 Ronald Peters

Annette Zurbrüggen beantragt, die Zahl der weiteren Vorstandsmitglieder auf drei zu begrenzen.

B 4: Der Antrag wird bei vier Gegenstimmen und einer Enthaltung angenommen.

Angesichts der vorliegenden Konstellation wird zur Abwicklung der Wahl weiterhin beschlossen:

B 5: Stehen für die Vorstandsämter nur die jeweils satzungsmäßig vorgesehene Zahl von Kandidaten zur Verfügung, wird für jedes Amt eine offene Abstimmung durchgeführt.

B 6: Für die weiteren Vorstandsmitglieder erfolgt eine geheime Wahl, wobei die drei Mitglieder gewählt sind, auf die die meisten Stimmen entfallen.

Alle Kandidaten stellen sich vor.

Die Wahlleitung übernimmt Dr. Dieter Vocke.

Die Wahl der Kandidaten für den 1. Vorsitzenden, die beiden stellvertretenden Vorsitzenden und die Schatzmeisterin erfolgen jeweils einstimmig bei Enthaltung der Betroffenen.

Für die Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder sind 27 Mitglieder stimmberechtigt, es werden 27 Stimmzettel abgegeben, die alle gültig sind.

Die Auszählung ergibt die folgende Stimmenverteilung:

| | |
|-----------------|------------|
| Martin Botev | 12 Stimmen |
| Stefanie Hirsch | 22 Stimmen |
| Karl Oesterle | 22 Stimmen |
| Ronald Peters | 19 Stimmen |

Gewählt sind damit

Stefanie Hirsch
 Karl Oesterle und
 Ronald Peters

Alle Gewählten nehmen die Wahl an.

Holm Sieber übernimmt die Sitzungsleitung.

TOP 8: AUS DER CJD STUDENTENSCHAFT

Matthias Schultz berichtet über die seit dem letzten Bundestreffen durchgeführten Tagungen und die Planungen für die Zukunft.

Die „Alt-CAVer“ werden nach wie vor zur Beteiligung an den Tagungen eingeladen.

Insbesondere wird auf die Veranstaltung anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Gründung der CJD Studentenschaft hingewiesen; alle Mitglieder sollen hier nochmals eigens informiert werden.

TOP 9: BUNDESTREFFEN 2011, AUSBLICK

Rothenburg ist als Tagungsort „Süd“ nach wie vor geeignet und gern akzeptiert.

Wünsche zu Ort und Thema der künftigen Bundestreffen sollen nach der Versammlung möglichst noch im Rahmen der Tagung dem neuen Vorstand zur Kenntnis gebracht werden.

TOP 10: ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Ronald Peters berichtet und bittet um zusätzliche Mitarbeit bei der Gestaltung des „dialog“, insbesondere auch um Beiträge zum Bundestreffen 2011.

Das Erscheinen des Anschriftenverzeichnisses wird dankbar begrüßt. Für die Aktualisierung sollte ein 3-Jahres-Rhythmus angestrebt werden.

Das Konzept für die in Aussicht genommene Internetseite steht noch aus.

TOP 11: VERSCHIEDENES

Ohne Befassung.

München, den 18. Juni 2011



Karl Oesterle



Holm Sieber

Von bunten Verschlüsselungen und Fischen im Dunkeln

Geheimnisse auf dem Maiseminar 2011

Ein Rückblick von Juliane Schmitz

Im Mai hat die Ostsee uns gerufen – nicht zum Schwimmen, sondern zum Geheimnislüften! Das diesjährige Maiseminar zum Thema „Geheimnisse“ fand vom 1.-5. Juni mit 40 Teilnehmern im CJD Malente statt.

Was ist eigentlich unheimlich und kommt uns gelegentlich geheimnisvoll vor? „Schwarz vor Augen“ zum Beispiel. Wir nahmen diesen Ausdruck beim Namen

sondern auch Farbescanner, sprechende Uhren und Geldscheinschablonen. Nachdem wir am Nachmittag Berührungsängste abgelegt hatten, trauten wir uns nun zum Abendessen selbst in jenes Dunkel. Unterstützt von einem Mobilitätstrainer lernten wir Tricks und Hilfen zur leichteren Orientierung, so dass tatsächlich kein Essen auf Boden, Wand oder zugeklebten Fenstern landete.

und fressen eben jene, um selbst zu leuchten. Nach diesem skurrilen Ausflug in die Tierwelt machte sich Autor und Journalist Jürgen Roth daran, die systematischen Vorgehensweisen der „neuen organisierten Kriminalität“ zu enthüllen – einer transnational tätigen organisierten Kriminalität, die mit Mitteln wirtschaftlicher Macht kriminelle Praktiken durchzusetzen versucht. Laut Roth ist es längst nicht mehr die alleinige Rolle der Mafia, die Nachfrage an illegalen Gütern zu befriedigen. Vielmehr werden staatliche Strukturen schleichend und unauffällig unterwandert durch milliardenhohe Investitionen mafioser Herkunft. Roth ließ die Gelegenheit seines Vortrages vor der Studentenschaft nicht ungenutzt, uns als „junge Generation“ vor den genannten strukturellen Bedrohungen zu warnen und dazu aufzurufen, ihnen im Rahmen späterer beruflicher Tätigkeit entgegenzutreten. Wie man effektiv Geheimnisse von A nach B transportiert, demonstrierte uns der Münchener Physikprofessor Harald Weinfurter. Auch für diejenigen, die mit Stolz von sich behaupten können „in Mathe war ich immer schlecht“, gab es kein Entrinnen. Denn sehr anschaulich und anhand bunter Papierchen erklärte Weinfurter uns das Prinzip der Quantenkryptografie, mit dessen Hilfe man Schlüssel zur Nachrichtenentschlüsselung abhörsicher übertragen kann.

Da auch das Wetter in dieser ersten Juniwoche gestimmt hatte, hatten wir im Ergebnis alles, was es für ein gelungenes Seminar braucht: Eis, Sonnenschein und gute Vorträge!



Eric, Feli und Maike lüften Geheimnisse

und begaben uns zum Essen in die Dunkelheit. Vorher jedoch berichteten uns zwei Mitglieder des Blinden- und Sehbehindertenvereins Mecklenburg-Vorpommern e. V. aus ihrem Leben als Blinde und beantworteten uns all jene Fragen, die zu stellen seit jeher die Gelegenheit gefehlt hatte. Wie geht man mit Blinden im Alltag um? Wo brauchen Blinde Hilfe, wo nicht? Die beiden Späterblindeten brachten uns nicht nur Punktschriftalphabet und -schreibmaschinen mit,

Nicht das Dunkel, sondern das Licht hat uns der Physiologe und Antarktisforscher Prof. Dr. Dr. Benno Meyer-Rochow erklärt – und zwar in Fischen. Wie funktioniert eigentlich das Prinzip der Biolumineszenz? Fakt ist, dass man einen Fisch nicht einfach für ein paar Sekunden unter eine Lichtquelle legen kann, und dann, schwups!, leuchtet er. Manche Exemplare bringen es aber tatsächlich fertig, einen eigenen Leuchtstoff zu produzieren. Und wieder andere sparen sich die Mühe

Frischer Wind im StA

Die neuen Gesichter im Studentischen Ausschuß

vorgestellt von Maike Wöhler

Jedes Jahr wählt die Studentenschaft auf ihrer Vollversammlung während der Hirsauer Tage den Studentischen Ausschuss (StA). Dieses Jahr wurde es besonders spannend, da von zwölf Plätzen gleich sieben neu zu besetzen waren.

Konrad Heinze, Matthias Schultz, Maximilian Weirauch, Hannah Jo Wolff und Maike Wöhler sind nun die alten Hasen im StA und bekommen Unterstützung von

den „Erstis“ Sebastian Fiebrich, Katharina Kröger, Leon Schmitt, Martin Stenzel, Felix Walter, Lara Wilde und Kathrin Zwanzig. Damit sind dieses Jahr sechs von acht CJD-Gymnasien im StA vertreten.

Die Aufgabe der CAV-Koordination ist von Matthias auf Sebastian übergegangen, der nun als Bindeglied zwischen Studentenschaft und CAV fungiert.



Hannah Jo Wolff (Abi 2005 in Braunschweig)



Konrad Heinze (Abi 2005 in Rostock)



Maike Wöhler (Abi 2005 in Braunschweig)



Matthias Schultz (Abi 2005 in Königswinter)



Maximilian Weirauch (Abi 2008 in Berchtesgaden)



Martin Stenzel (Abi 2007 in Elze)



Lara Wilde (Abi 2007 in Elze)



Felix Walter (Abi 2010 in Rostock)



Katharina Kröger (Abi 2010 in Rostock)



Kathrin Zwanzig (Abi 2010 in Braunschweig)



Sebastian Fiebrich (Abi 2011 in Berchtesgaden)



Leon Schmitt (Abi 2011 in Droyßig)

Wer ist eigentlich dieser Matthias Schultz?

Ein StAler stellt sich vor

Ich weiß, diese Frage stellt sich kaum einer, und damit es auch nicht dazu kommt, hier nun die Aufklärung: Ich bin ein nicht mehr ganz blutjunger StAler und leidenschaftlicher Studentenschaftler. Studententechnisch strebe ich mein Staatsexamen als Mediziner an und studiere seit 2008 im schönen Greifswald in Vorpommern. Davor hatte ich das Glück, noch zu den Jahrgängen zu gehören, die einen Zivildienst ableisten durften, und habe eine Ausbildung zum Rettungssanitäter abgeschlossen. Mein Abitur habe ich 2005 am CJD Königswinter gemacht, und hier schließt sich dann auch der Kreis zur Studentenschaft.

Derzeit bin ich 25 Jahre alt und gedenke, noch

einige Jahre dranzuhängen, auch wenn ich mir immer furchtbar alt vorkomme. (Man stelle sich vor, ich war noch nie so alt wie heute!) Seit gut zwei Jahren bin ich nun schon im StA. Ich möchte den Studentenschaftlern vermitteln, welche einmalig gute Basis die CAV für eine langfristige Vernetzung und das Beisammensein von Studentenschaftlern nach dem Studium darstellt. Außerdem haben wir alle von der Unterstützung der CAV profitiert und sollten es meiner Meinung nach auch zukünftigen Generationen ermöglichen, die Studentenschaft am Leben zu halten. Ich freue mich, auf dem Bundestreffen viele bekannte und neue Gesichter zu sehen!

Die Studentenschaft bekommt Flügel

Auf der Suche nach dem Logo

eine Reisebeschreibung von Gertje Petersen und Matthias Schultz

Niemand weiß mehr, wann die Idee wo und wie auf-
gekommen ist. Fakt ist, im Sommer 2009 stand fest: Die CJD Studentenschaft braucht ein eigenes Logo. Ein Logo, mit dem sie sich identifizieren kann, das dem CJD nicht querkommt und das auf Anschreiben hübsch aussieht. Die erste Ideensammlung zu dem Thema erfolgte auf einer Autofahrt von Braunschweig nach Hannover. Erster Anhaltspunkt sollten die Logos/Wappen der einzelnen Christophorusschulen bzw. ihrer Heimatstädte sein.

Dabei fanden wir nicht nur schnell heraus, dass nur wenige der acht Schulen wirklich mit ihrem Logo arbeiten, sondern auch, dass die Wappentiere der Heimatstädte nur sehr schwer zu vereinen sind. Da die neu gegründete Logo-Taskforce allerdings aus zwei Tiermedizinerinnen bestand, gab es kein Abrücken von der Idee, dass das Logo ein Tier beinhalten sollte – und das gute alte CJD-Logo vor der Erfindung des grinsenden Aktionslogos. In Anlehnung an die Schullogos entstand ein Bundes-Studentenschafts-Logo auf Basis des Bundesadlers, das dann aber nicht nur im CJD, sondern auch im StA auf nur mäßige Gegenliebe stieß – zu heraldisch, und schließlich sind wir ja keine Verbindung, sondern eine offene Gemeinschaft.

Zu den Hirsauer Tagen 2009 gab es noch keine fertigen Logo-Entwürfe, aber immerhin Studentenschafts-T-Shirts. Diese waren in den Nächten vor dem Seminar in Handarbeit aus den schwarzen Standard-CJD-T-Shirts entstanden und stießen auf allgemeine Begeisterung. Die Vollversammlung erteilte dann auch offiziell den Auftrag, bis zu den nächsten Hirsauer Tagen mit Vorschlägen aufzuwarten. Derart bestärkt in unserem Vorhaben und mit einer inzwischen erweiterten Arbeitsgruppe machten wir uns ab Sommer 2010 daran, die

Ideen umzusetzen und auf zwei Vorschläge einzugrenzen.

Der erste Stolperstein auf diesem Weg ließ nicht lange auf sich warten: auch ein eigenes Logo der Studentenschaft muss sich ins Corporate Design des CJD eingliedern. Der Wunsch, mit dem alten Dreieckslogo zu arbeiten, war damit obsolet, das grinsende CJD-Aktionslogo sollte unsere Grundlage werden. Auch die Farben Blau, Grün und Orange waren vorgegeben.

Mit diesen Vorgaben fanden sich innerhalb der Arbeitsgruppe schnell zwei Strömungen. Während die einen das Grinsegesicht kurzerhand in eine Glühbirne steckten und ihm einen Doktorhut aufsetzten, arbeitete die anderen nach wie vor an der Vereinbarkeit von Adler und CJD-Logo. Letztendlich wurde die Glühbirne wieder herausgekürzt, dafür im „d“ des cjd eine Schriftrolle untergebracht. Der Adler hingegen verlor seine Ähnlichkeit mit dem Bundesadler und damit auch ein gutes Maß seiner Bedrohlichkeit. Im letzten Schritt musste sich der StA einigen, welche der drei Farben die Hauptkomponenten des neuen Logos annehmen sollten und wie der Schriftzug „Studentenschaft“ untergebracht wird. So konnten der Studentenschaft im Oktober 2010 zwei Vorschläge präsentiert werden.

Einer beinhaltete noch immer den Adler als Zeichen des Aufbruchs, aber auch des bundesweiten Einzugsgebietes der Studentenschaft, das andere den Graduierenhut, der symbolisch alle Ausbildungsfelder unter sich vereint. Bereits im Vorfeld der Hirsauer Tage konnten die Teilnehmer dann Stellung beziehen, indem sie sich für eines der beiden Logos auf ihren persönlichen HT-T-Shirts entscheiden konnten. Auch auf dem Seminar wurde viel diskutiert und Stimmung für die unterschiedlichen Vorschläge – „Mütze“ oder „Möwe“ – gemacht. Bei der Abstimmung auf der Vollversammlung konnte sich schließlich der Adler durchsetzen.

Wir sind stolz, das neue Logo der CJD Studentenschaft zu präsentieren!



Graduierenhut – der zweitplatzierte Entwurf



Aufbruch in die nächsten 50 Jahre: Das neue Logo der Studentenschaft

„Studium Generale“ an der Ostsee

Studienberatung durch den StA am CJD Rostock

Ein Rückblick ins Jahr 2010 von Gertje Petersen

Wie in den letzten Jahren ging auch in diesem Jahr in Rostock die Einladung an die Ehemaligen heraus, die studienvorbereitende „Woche Studium Generale“ für die 11. Klassen aktiv mitzugestalten. Da sich in diesem Jahr die Termine für die Hirsauer Tage und die Woche Studium Generale erstmalig nicht überschneiden, entschieden sich von zwölf Mitgliedern des StA sechs dazu, diesem Aufruf zu folgen – nur zwei davon Rostocker Alumni. An den Kontakt zu Schülern durch die in den CJD Gymnasien durchgeführten Schulbetreuungen gewöhnt, sahen wir dennoch diesem 30. September mit Spannung entgegen, ist es doch so etwas ganz anderes, mit vielen anderen Ehemaligen zusammenzuarbeiten.

Einer kurzen Vorstellung der Studentenschaft am Morgen folgte eine persönliche Studienberatung, in der nicht nur darüber gesprochen werden sollte, worin eigentlich

das Studium selbst besteht, sondern auch auf ganz nebensächlich oder weltumspannend scheinende Fragen und Befürchtungen der Schüler eingegangen wurde.

Wie suche ich mir meine Wohnung? Was mache ich, wenn ich jetzt noch nicht weiß, was ich studieren soll? Ist es okay, nach dem Abi erst einmal ins Ausland zu gehen? Zivi oder nicht Zivi?

Nach einer kurzen Phase der Verwirrung um die Raumaufteilung fand sich für jeden der geeignete Ansprechpartner und die knapp 140 Elftklässler zeigten sich durchweg interessiert und offen. Die Zusammenarbeit der Alumni war interessant und locker, es waren bei 15 Ehemaligen Studienfächer aus allen Bereichen, aber auch mehrere Generationen von Abiturienten vertreten.

Für mich als Ehemalige war es ein wunderbares Erlebnis zu sehen, was aus so vielen anderen Rostock-



Frühstück im Internat



Studienberatung im kleinen Kreis



Vorstellung der Ehemaligen

ckern geworden ist, für mich als Schulbetreuerin Rostock war es toll zu erleben, dass es auch außerhalb des Studentischen Ausschusses engagierte Ehemalige gibt, mit denen sich die Zusammenarbeit lohnt und, darüber hinaus, dass „meine“ Schule Braunschweiger Ehemaligen den Satz entlocken kann „Wenn ich hier ankomme, dann ist das ein Stück weit wie nach Hause zu kommen“.

Mein Dank gilt dem Oberstufenkoordinator Jürgen Penthin, der uns so herzlich einlud und empfing, und dem Internat, das uns „Auswärtigen“ für die Nacht eine Herberge bot! Vielen Dank auch an die Schüler der 11. Klasse, deren Interesse und Neugier uns deutlich gezeigt haben, dass sich unsere Mühe auf jeden Fall gelohnt hat!

Studium Generale 2011

Neuerlicher Besuch in Rostock

Eine Aktualisierung von Maike Wöhler

Auch 2011 besuchte eine Runde Studentenschaftler, kaum von HT zurückgekehrt und noch in bester Jubiläumstimmung, das CJD Rostock, um im Rahmen des Studium Generale den Schülern Rede und Antwort zu stehen. Selbst die Anreisezeiten aus Berchtesgaden oder Schweinfurt waren kein Hinderungsgrund.

Die Veranstaltung verlief ähnlich wie im letzten Jahr, nur besser.

Herr Penthin übertraf sich in seiner Einführung selbst, berichtete von den HT, den vielen Kandidaten für die Wahl zum StA und dem Ball. Die Schüler waren interessiert, die Anzahl der beratungswilligen Studenten war deutlich höher als letztes Jahr und die ersten Braunschweiger wurden im Internat für ehemalige Rostocker gehalten. So kann es weitergehen. Bis zum nächsten Jahr!

Was passiert eigentlich bei einer Schulbetreuung?

oder „Auf Gleis 1 fährt ein der StA zur Schulbetreuung“

Der Fahrplan von der Ostseeküste Rostocks an den Nordrand der Berge von Berchtesgaden von Gertje Petersen und Maximilian Weirauch

Quer durchs Land für eine Stunde Vortrag, nein ... für Schulbetreuungen an unseren Gymnasien.

Zu den Aufgaben des Studentischen Ausschusses gehört seit jeher neben der Organisation der Seminare der Studentenschaft auch die Betreuung der acht CJD Christophorusschulen. Denn hier sind unsere Studenten von morgen zu finden.

So stehen Jahr für Jahr Berchtesgaden, Braunschweig, Droyßig, Elze, Königswinter, Oberurff, Rostock und Versmold auf den Fahrkarten des StA. Die Deutsche Bahn nennt es „Quer-durchs-Land-Ticket“, wir den „Weg zur Schulbetreuung“. (Bei einigen Verbindungen kann die Reisedauer als solche auch schon mal in Jahren angegeben werden.) Als Verkehrsmittel werden Auto, Bahn oder Flugzeug genutzt, aber es kann auch schon mal Alternativen geben wie zum Beispiel Max, der mit dem Rodel zur Schulbetreuung ans Dürreck in Berchtesgaden kam.

Damit wir in engem Kontakt zu den Schulen stehen, findet sich für jede Schule ein StAler, der sich dann als Schulbetreuer damit beschäftigt, zu dieser Schule bzw. im Normalfall zu einem Mitglied der Lehrerschaft Kontakt zu halten und einen Termin zu finden, an dem der StA die Schule besucht. Dieser Termin ist es, den wir letztlich als Schulbetreuung bezeichnen.

So viele von uns wie möglich treffen sich und fahren „Einen ganzen Tag lang, einsteigen, umsteigen und weiterfahren, so weit, so oft, wohin Sie wollen...“, um sich dann den Schülern des Abschlussjahrgangs zu stellen. Die Vorstellung umfasst natürlich einen Einblick in unsere Arbeit, welche Chancen und Möglichkeiten durch die Studentenschaft entstehen. Ziel ist es, kommende Studentenschaftler kennenzulernen, Neugierde zu wecken und Lust auf mehr zu machen.

Die Studentenschaft soll dabei als ein Anhaltspunkt und Anlaufstelle in diesen stürmischen Studiums- und Ausbildungszeiten dienen. Die Schüler sollen wissen, dass sie nicht alleine am Bahnsteig warten, sondern dass es weitere gibt, die vor denselben Herausforderungen stehen. Aber auch die persönliche Vorstellung der ein-



zelnen anwesenden Studenten. Hiermit beginnt dann der eigentlich spannende Teil jeder Schulbetreuung, bei dem wir uns über jeden Ehemaligen freuen, der uns unterstützen möchte. Die vorbereitenden (hauseigenen) Studienberatungen der Schulen sind zwar oft sorgfältig geplant und mit viel Mühe organisiert, von unschätzbarem Wert ist es aber, sich einmal mit jemandem unterhalten zu können, der tatsächlich mitten im Studium steht. Selbst Fragen, die man sich als Schüler manchmal nicht zu stellen traut, wie zum Beispiel: „Ich will jetzt noch gar nicht studieren, was kann ich stattdessen tun?“ oder „Wie genau sieht es eigentlich mit dem Würzburger Nachtleben aus?“ können im kleinen Gruppengespräch oder unter vier Augen gestellt und beantwortet werden. Unsere Stärke ist auch, dass wir immer jemanden kennen oder jemanden kennen, der jemanden kennt, der genau das macht, wofür sich die einzelnen Schüler interessieren.

Auch wenn viele Schüler uns zu Beginn doch etwas skeptisch gegenüberzustehen scheinen, ist es immer wieder beeindruckend und erfreulich, wie sehr eine Gruppe auftauen kann. Dieser oft prägende erste Kontakt ist ein entscheidender Faktor darüber, ob und wie viele des betreuten Abiturjahrganges dann zu Seminaren und anderen Veranstaltungen/Aktionen kommen werden, und somit stellen die Schulbetreuungen für jeden einzelnen StAler eine besondere Herausforderung und Aufgabe dar. „Die Schulbetreuungen sind immer eine Reise wert“

Über die Arbeit mit den Schülern hinaus geben uns die Schulbetreuungen aber auch die Gelegenheit, Schulleitung und Lehrer persönlich kennenzulernen, den Kontakt zu pflegen und auch, „unsere“ Schulen noch einmal zu besuchen.

Nächster Halt ... HT-Preis!

Wir sind 50!

Ein Jubiläumsrückblick von Matthias Schultz
neu aufgelegt von Maike Wöhler

Einige Monate ist es nun schon wieder her, dass sich die Studentenschaft an den Gestaden des Seddiner Sees zu außergewöhnlichen Hirsauer Tagen getroffen hat. Außergewöhnlich wegen ihrer zeitweise 80 Teilnehmer, aber vor allem wegen des abschließenden Jubiläumsballs zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Studentenschaft. Zu diesem Anlass kamen über 200 ehemalige und aktuelle Studentenschaftler sowie Freunde der Studentenschaft in Berlin zusammen. Doch zunächst trafen wir uns ab Dienstag am Seddiner See. Dank des guten Wetters erschlossen sich Sportler und Sonnenanbeter schnell ihr Terrain. Das interdisziplinäre Programm der Hirsauer Tage wusste zu überraschen und zu überzeugen, und die Diskussionen brachten so manches Mal auch die geladenen Referenten ins Grübeln. So konnten wir feststellen, dass „neutral“ Definitionssache ist, der Glaube viel mehr mit freiem Willen zu tun hat, als manchem recht ist, oder Grapefruitsaft auch mal tödlich sein kann. Und nicht nur die anlässlich des Jubiläums angereisten Oberstufenkoordinatoren der CJD-Gymnasien waren beeindruckt von der Umsetzung des Projektunterrichts an der Evangelischen Schule Berlin Zentrum. Während der Vollversammlung wurden sieben neue Mitglieder in den Studentischen Ausschuss gewählt. Der Zukunft der Studentenschaft wurde mit einer World Café-Diskussion ein eigener Programmpunkt gewidmet. Die Abendgestaltung ließ natürlich jede Menge Zeit für Gespräche und Getränke im Bierkeller des Tagungshauses, das mittlerweile schon als Alternative zum Hintersee gehandelt wird.



Am Samstag wurde es schließlich festlich: Gemeinsam ging es mit Bussen nach Berlin in den Ballsaal. Im Foyer wurden alle Gäste durch eine Fotogalerie mit Bildern aus den letzten 25 Jahren auf den festlichen Anlass eingestimmt. Mit Festreden und Programmpunkten verflog die Zeit. Nach dem ausgezeichneten Buffet schwangen dann fast alle das Tanzbein. Im Laufe des Abends wurde immer wieder auf die Zukunft angestoßen, und die Party endete erst gegen 4 Uhr. Für einige Studentenschaftler war selbst nach der Rückfahrt an den Seddiner See noch kein Ende in Sicht. Die Ausdauerndsten sollten noch einen herrlichen letzten Sonnenaufgang am See erleben, bevor es langsam hieß, Abschied zu nehmen.

Dieses Jubiläum hat gezeigt, was die Studentenschaft gemeinsam auf die Beine stellen kann. Herzlichen Dank an die helfenden Hände, die unermüdlichen Unterstützer und die ideenreichen Improvisatoren!



Dialog der Generationen

Am Morgen nach dem Jubiläumsball

Stefanie Hirsch und Jacob Langeloh sprachen mit Vertretern aus drei Studentenschaftsgenerationen, nämlich Inga Löser (Abi 2012 in Königswinter), Matthias Schuchardt (Abi 2005 in Rostock, jetzt Mathestudent in Rostock) und Thomas Hein (Abi 1984 in Braunschweig, jetzt Ingenieur in Gemmingen).



Rückblick

Jacob: Erste Frage. Wie geht es Euch an diesem Morgen?

Inga: Nach dem gestrigen Abend bin ich etwas müde, aber ansonsten geht es mir richtig super! Die ganze Woche war ein tolles Erlebnis.

Thomas: Mir geht es gut. Schönen Abend gehabt, guten Bustransfer, gute Nacht.

Matthias: Phantastisch, weil die ganze Woche gutes Wetter war und man nette Leute kennenlernt. Und langsam auch ein bisschen wehmütig, weil es morgen zu Ende ist. Das mit dem Vakuum – wer hat das gesagt? Maike oder Juliane? – das stimmt wirklich.

Jacob: Das Seminarvakuum?

Thomas: Erst braucht man einen Tag, um warm zu werden. Dann geht es hoch her, dann steigert sich das am Festlichen Abend, dann kommt das Katerfrühstück. Und anschließend kommt das böse Erwachen am Montag. Aber nicht weil man müde ist, sondern weil die Kommunikation und die Nähe fehlen oder diese Übereinstimmung, die man hier oft hat – die damals war und jetzt immer noch da ist. Das finde ich wirklich schön.

Jacob: Wann warst Du das erste Mal auf den HT?

Thomas: Meine ersten HTs ... ähm HT waren 85.

Jacob: OK, und Deine wievielten sind das jetzt?

Thomas: Das weiß ich nicht.

Matthias: Ich war 2005 das erste Mal auf den HT in Oppurg.

Inga: Bei mir ist es jetzt das erste Mal. Ich bin total begeistert.

Erwartungen

Jacob: Hattet Ihr spezielle Erwartungen an das Jubiläum?

Inga: Ich habe mich einfach überraschen lassen. Ich wurde ganz oft gefragt „Was genau machst du denn bei den Hirsauer Tagen?“ und ich muss gestehen, ich hatte keine Ahnung! Ich wusste über die HT nur, dass es verschiedene Vorträge gibt und am Ende den Ball, auf den ich mich ganz besonders gefreut habe. Besonders gespannt war ich darauf, was für Leute ich hier kennenlerne. Ich kannte nur Martin vom Sehen, weil er mal bei uns in Königswinter war. Und dann die netten Mails von Max und Matthias zur Anreise usw. Da hab ich mir gedacht, das wird bestimmt gut. Aber dass es so gut wird, hatte ich dann doch nicht erwartet!

Matthias: Im Vorfeld habe ich erfahren, dass es ein Volleyballfeld gibt und einen See. Das ist natürlich ein Traum. Dann sind das zweite die Leute. Da hat man seine Pappenheimer, auf die man sich freut, wenn man die mal wieder sieht. Und dann die Referenten. Da dachte ich mir, wenn sie jetzt 50 Jahre feiern, dann holen sie bestimmt besondere Leute ran. Das war ja dann auch der Fall. Zum Beispiel de Maizière (Lothar, d. Red.).

Thomas: Ich habe mir schon vorgestellt, dass es ungefähr so sein könnte wie ein paar Jahre davor. Erwartungen hatte ich eigentlich nur am Abschlussabend, dass der super berauschend sein wird. Bei dem Rest dachte ich: mal gucken, wie da der Unterschied ist. Und so viel Unterschied empfand ich nicht.

Steffi: Aber hast Du schon mal ein Jubiläum mit der Studentenschaft gefeiert?

Thomas: Die waren kleiner, die Jubiläen. Das war nichts Vergleichbares wie hier; mit Charakter, Charme und informativ war es auch.



Bilderwand

Jacob: Es gab ja lange Streifen mit Fotos aus der Geschichte der Studentenschaft. Wie hat Euch das gefallen?

Inga: Das fand ich wirklich gut. Ich war ja vorher noch nie auf einem Seminar dabei, deshalb konnte ich mit den meisten Fotos nicht so viel anfangen. Aber ich fand es cool, dass von den CJD-Schulen Fotos da waren. Auf einem Foto war ich sogar zufällig selbst drauf. Das war von unserem Japanisch-Kurs, als wir eine Kalligraphie-Stunde hatten, mit wirklich schönem Papier, Pinsel und so weiter.

Matthias: Ich fand es auch super. Natürlich ist es schön, wenn man auf einigen Seminaren war, dann Fotos davon sieht und sich wieder daran erinnern kann. Und zum Beispiel denkt: „Ach ja, der war ja auch dabei. Das hatte ich ganz vergessen.“ Was auch hammerlustig war: die Fotos aus den 80er Jahren.

[Zustimmendes Gelächter von allen bis auf Thomas]

Thomas [nicht ohne eine Spur von Ironie]: Die waren doch ganz normal. Ich fand auch die Leute sahen ganz normal aus. Normale Studenten.

Jacob: Und wie sehen die heutigen Studenten aus im Vergleich dazu?

Thomas: Eigentlich nicht viel anders. Die Mode hat sich vielleicht ein bisschen geändert – zugegeben, vielleicht auch ein bisschen stärker.

Matthias: Und der kurze Schnauzbar ist nicht mehr so beliebt wie früher.

Thomas: Auch die Aerobic-Mode vom Tanzseminar ist heute nicht mehr so...

Jacob: Die Bilder vom Tanzseminar fand ich auch besonders. Es gab auch viele, weil es sich wahrscheinlich einfach gelohnt hat. Nicht nur schöne Menschen, sondern auch schöne Posen.

Thomas: Die Bilder waren aber auch doppelt schön. Es

war einerseits eine Dokumentation, andererseits ein Raumteiler. Als gestalterisches Mittel wurde mit Bildern über Bildern ein abgetrennter Raum geschaffen. Das fand ich sehr schön.

Jacob: Es war auch so eine Art Rückzugsraum. Wenn man mal keinen Bock mehr auf den Trubel im Hauptraum hatte, ist man ein bisschen flanieren gegangen und hat sich mit stummen Gesichtern unterhalten können.

Gespräche

Thomas: Was ich beeindruckend fand: Mein alter Rektor aus Braunschweig, Herr Eichholz, kam aus dem Aufzug raus und ich habe ihn eigentlich gar nicht erkannt. Es ist ja auch schon ein paar Jährchen her. Aber er stürmte auf mich zu: „Sie kenne ich.“ Und dann spricht er mich mit vollem Namen an. Am Aussehen habe ich ihn gar nicht erkannt, aber an der Stimme. Herr Eichholz.

Jacob: Du hörst ihn in Deinen Träumen noch.

Thomas: Irgendwie geprägt durch die Stimme.

Matthias: „Einmal bitte ins Büro des Direktors.“

Thomas [halbernst]: Ich war da nie ... das sage ich wenigstens meinen Jungs.

Rahmenprogramm

Jacob: Was hat Euch am Rahmenprogramm besonders gut gefallen? Habt Ihr etwas Neues über die Studentenschaft erfahren oder die CAV, die ja auch ausführlich thematisiert wurde in den Reden?

Inga: Die Reden fand ich total interessant und den Aschenbrödel Sketch fand ich auch gut.

Thomas: Ich fand die Rhythmusgeschichte insgesamt am beeindruckendsten, diese Einleitung, auch der Zeitpunkt. Und das war so ein Zusammenhalt, so etwas Musisches. Was ja auch die Studentenschaft ausmacht, dass es noch mehr als Fakten gibt. Den Abend habt Ihr damit direkt eingeleitet: „Hoppla, das sind wir.“

Inga: Ich fand die Reaktion von den ganzen Leuten lustig. Manche sind aufgestanden haben mitgeklatscht. Bis sie gemerkt haben, dass...

Jacob: ...dass sie es gar nicht können.

Inga: Und andere saßen total verblüfft da. Aber ich glaube, alle fanden es total gut.

Matthias: Als ich da aufgestanden bin, war ich am Anfang ganz schön nervös. Wir hatten das immer in relativ geschlossenen Räumen probiert. Und da waren jetzt die Sänger und Klatscher über den

>>

ganzen Raum verteilt und man kam sich ganz verloren vor... Was ich extrem witzig fand, war dieses ewig lange Gedicht mit den ganzen Gs.

Jacob: War das vom 30-jährigen Jubiläum?

Thomas: Ja, also ich kann mich nicht daran erinnern. Es kann auch Gleichwertiges gewesen sein.

Inga: Ich habe erst nach dem dritten Satz gemerkt, dass es alles mit G anfängt.

Matthias: Ich fand, unabhängig vom Inhalt, die Art der unterschiedlichen Redner ganz interessant. Ich mag zum Beispiel die von Maike. Sie hat eine schöne, selbstbewusste und frische Art, macht aber nicht zu lang. Das finde ich sehr angenehm. Und auch der zweite, vom CJD, Pfarrer Hühnerbein, der frei geredet hat. Das war richtig toll.

Thomas: Man hat auch die Unterschiede gesehen, wie man sich wo und wann präsentiert. Die Jugendlichen, Hühnerbein und dann kam halt die CAV. Das war doch recht traditionell. Ein bisschen Latein, das mit einfließt. Das war damals einfach wichtig. War jetzt auch wieder wichtig. Man hat schon ganz klar gemerkt, da gibt es etwas an Unterschieden.



Später am Abend

Jacob: Eigentlich wollten wir fragen, mit welcher Fahre Ihr zurückgefahren seid, aber ich glaube das ist eindeutig. Um 4 Uhr nach My Way, wo sich alle in den Armen lagen.

Thomas: Das fand ich auch schön. Wirklich beeindruckend, dass kein Einzelschwof angesagt war, was man hätte vermuten können. Aber nein, große Runde mit einer Menge trauriger Gesichter, dass es vorbei ist.

Matthias: Also ich muss echt sagen, ich fand die Musik durchgängig super. Es ist wirklich selten, dass man

einen Ball hat, auf dem sowohl die Band cool ist als auch der DJ danach. Echt toll.

Thomas: Aber auch die CJD-Band hat es echt drauf gehabt, mit der Frau. Auch mit dem Saxophon ist er ja am Anfang durchgegangen, als wir bei den Bildern standen. Da hatte er ein Mikrofon drauf und hat ein bisschen Saxophon gespielt. Schon super.

Inga: Ich fand, sie hatte eine wirklich gute Stimme. Und vor allem, dass sie so lange gesungen hat, fand ich wirklich beeindruckend.

Matthias: Das Einzige, was ich ein bisschen seltsam fand: Ab 11 oder halb 12 war es wirklich extrem leer. Es waren ganz viele Leute schon weg. Ich möchte fast sagen, die Hälfte. Das hat mich gewundert.

Thomas: Mich nicht. Das ist oft so. Also beim CAV ist es extrem. Ich sage mal, da gehen die etwas Älteren alle ins Bett und dann wird abgerockt.

Inga: Gibt es immer so eine Disko?

Jacob: Es gibt jedes Jahr einen Festlichen Abend, der dann in wildes Getanze mündet.

Thomas: Den gibt es ja jetzt bei der CAV auch. Den haben wir genau so eingeführt.

Jacob: Das gab es bestimmt auch schon irgendwann mal in der CAV.

Thomas: Ja, das kann sein. Und dann gab es ein 10 oder 15 Jahre langes Loch, in dem der Kammermusik gelauscht wurde am Festlichen Abend.

Studentenschaft und CAV

Jacob: Die folgende Frage ist eine metaphysische Frage. Was ist die CJD Studentenschaft für Euch?

Inga: Eine Gemeinschaft von total netten, tollen und interessanten Menschen, die alle sehr offen sind. Ich hab mich hier direkt wohlgefühlt und obwohl ich das erste Mal dabei war, kommt es mir irgendwie so vor, als würde ich euch schon viel länger kennen.

Matthias: Es ist eigentlich die Möglichkeit, die man an der Uni überhaupt nicht bekommt. Nämlich über den Tellerrand des eigenen Studiums hinaus zu gucken. Leute von anderen Einrichtungen kennenzulernen. Die Angebote, die du außerhalb der Uni bekommst als Mathematiker, sind hauptsächlich eine Sommer-schule für Kryptologie und Ähnliches.

Thomas: Das macht die Studentenschaft auch meiner Meinung nach aus. Viele unterschiedliche junge Leute, Studenten, die zusammenkommen und über andere Themen als ihre Fachgebiete sprechen. Und wo auch das, was man nicht monetär umsetzen kann, also Musik oder Ähnliches, mit wichtig ist.

Jacob: Wie würdet Ihr einem Unbeteiligten in aller Kürze erklären, was die CAV ist?

Inga: Ich dachte jetzt, das ist, was nach der Studentenschaft kommt. Wo man beitreten kann, wenn man kein Student mehr ist, und dann fördert man damit die Arbeit der Studentenschaft durch Spenden.

Jacob: Super. Muss man noch etwas ergänzen?

Thomas: Man darf auch bei der CAV Spaß haben. [Gelächter] Das heißt, man fällt nicht in das zweite Loch. Nicht nur nach den HT kommt ein Loch, wenn die Studentenschaft vorbei ist, fällt man auch in ein Loch. Und dafür ist die CAV da. Man macht kleine HT. Es ist also auch etwas Eigennütziges dabei daneben, dass man etwas wieder zurückgeben möchte für das, was man empfangen hat.

Prognosen

Jacob: Jetzt geht es um gewagte Prognosen für das 75-jährige Jubiläum, das werden wir hoffentlich alle noch erleben. Und mit gewagt meinen wir wirklich gewagt.

Thomas: Ich glaube, solange es das CJD so noch gibt, wird dieses bundesweit, vielleicht dann auch europaweit, sein. Meine Prognose ist, dass wir uns in irgendeiner Hauptstadt treffen. Das kann, muss aber nicht, Berlin sein. Dann werden da einige graue Eminenzen aus Wirtschaft, Geisteswissenschaft und Medizin sprechen, weil sich die Struktur etwas verändert hat. Dann wird es trotzdem einen musischen Charakter haben. Leute sind da, Livemusik, nicht so wie heute, sondern etwas synthetischer. Aber ganz klar: die Leute kommen, die Leute feiern und essen. Die Präsentation mit Fotos wird sicherlich nicht mehr sein. Da werden Hologramme laufen. Es wird ein Vorraum sein oder ein ganzer Bereich des Raumes wo das stattfindet, vielleicht in ein, zwei Sprachen. Dort werden dann Filme von damals vorgeführt werden, als Hologramm. Und dann werden sie alle sagen, guck mal, der erste Film, den wir so gemacht haben, das war vor 25 Jahren. Da haben wir damit angefangen. Hier haben wir auch noch eine kleine Diashow. Die haben wir vertont. Ist ja auch ganz nett. Dann schmunzeln sie alle. Guck mal da, wie naiv, wie jung die aussahen. Ich denke, der Kern wird genauso sein wie hier. Aber es muss nicht in Deutschland sein. Vielleicht ist es ja irgendwo europaweit. Wobei ich natürlich hoffe, dass es irgendwo im westlichen Europa bleibt.

Matthias: Ich stelle es mir auf jeden Fall lustig vor,

wie wir in 25 Jahren dann auf die Fotos von unserer Mode jetzt gucken. Guck mal, da bin ich wirklich barfuß rumgelaufen!

Jacob: Eher wie dann die junge Generation auf uns guckt.

Thomas: „Guck mal, wie niedlich.“ „Wer ist denn das?“ „Keine Ahnung, kenne ich nicht.“

Jacob: „Das ist dieser alte Typ, der immer bei unseren Seminaren rumhängt.“

Thomas: „Der ist ja gar nicht mit weißen Haaren geboren.“

Matthias: „Wie jung der noch aussah.“

Jacob: Matthias, was bereitest Du vor für das nächste Jubiläum in 25 Jahren?

Matthias: Ich bereite die musikalische Untermalung für das Seminar vor. In den meisten Tagungsstätten gibt es ja immer ein Klavier oder einen Flügel.

Jacob: Dann spielst Du zu jeder Pause das passende Stück.

Matthias: Genau. Dann gibt es eine Wunschliste, auf der sich jeder eintragen kann.

Jacob: Was bereitest Du vor, Inga? Du hast doch Robotersachen in einer AG gemacht. Vielleicht ist das eine Idee.

Inga: Ich baue vielleicht Roboter, die dann durch die Tische fahren und Kaffee ausschenken.

Jacob: Dann werden die Teller noch schneller abgeräumt als gestern abend. Das war ja schon legendär. Hast Du noch etwas, Thomas?

Thomas: Ich denke, wenn ich irgendwie mitorganisieren würde, würde sicherlich etwas mit Finanzierung auf mich zukommen.

Jacob: Also Du stemmst den Anlass dann mit ein paar Leuten? Das ist gut.

Thomas: Ja, das könnte ich mir sogar vorstellen.



Reminiszenzen

Erinnerungen aus 55 Jahren Studentenarbeit

zusammengetragen von Ulrike Jacobi-Bunschoten

In Vorbereitung auf den Jubiläumsball der Studentenschaft haben der CAV-Vorstand und der StA Fotos aus den letzten 55 Jahren der CAV gesucht, um mit diesen Aufnahmen die CAV vorzustellen. Wir haben eine Anzahl von alten Aufnahmen erhalten, für die ich mich ganz besonders bei Hans-Albrecht Meyer-Stoll, Arno Heiermann und Klaus Vielhaber bedanken möchte.

Ich denke, daß diese Fotos das Generationenverständnis zwischen uns noch weiter stärken können, weil sie die fundamentalen Parallelen zwischen der CJD

Studentenschaft und der CAV zeigen: das Treffen von Freunden, die inhaltliche Themenarbeit, aber auch ausgelassene Feste. Diese Fotos sind viel zu schön, um sie nur einmal auf dem Ball zu zeigen. Deshalb finden Sie eine Auswahl im dialog.

Nicht bei allen wissen wir, wann und wo genau die Photos aufgenommen wurden, aber vielleicht wissen Sie es ja? Auf jeden Fall sind sie eine schöne Erinnerung für die ältere CAV-Generation und ein sehr interessanter Einblick ins ‚damals‘ für die jüngeren CAV-Mitglieder.

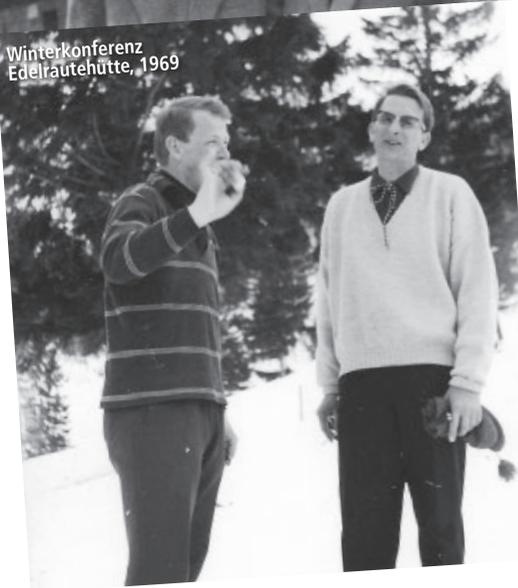
CAV Hannover 1956-66



CAV Hannover 1956-66



Winterkonferenz Edelrautehütte, 1969



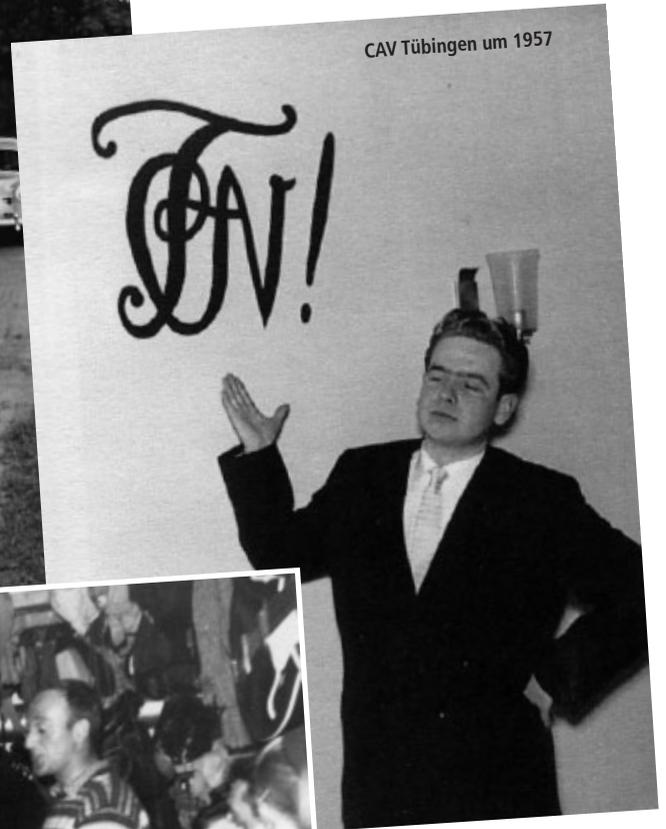
CAV-Gruppe Köln, in Meyer-Stolls Garten, Juli 1956



Wochenendfreizeit
in Neukirchen,
1957

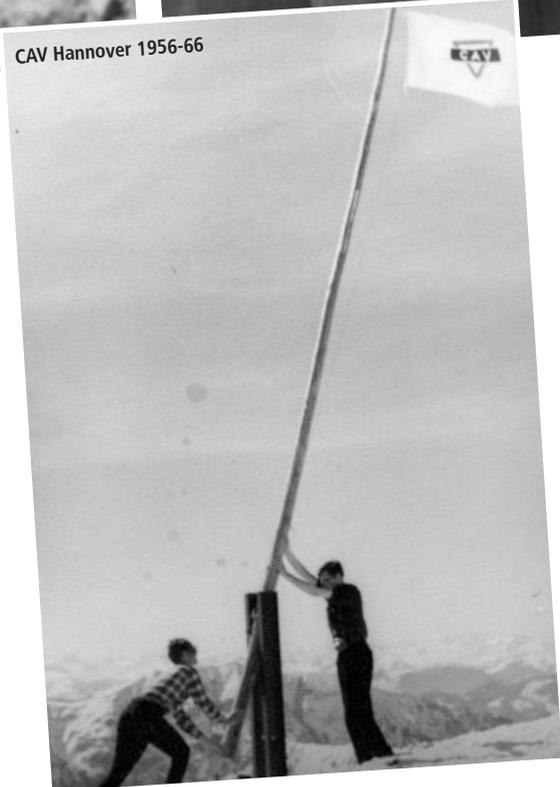


CAV Tübingen um 1957



CAV Hannover 1956-66

CAV Hannover 1956-66



CAV Tübingen um 1957

„Have you ever dreamed of a night like this?“

50 Jahre CJD Studentenschaft

Ein kurzer Blick zurück von Amadeus Vargas Röhl

Wenn ich heute das Jubiläumsheft der 50. Hirsauer Tage der CJD Studentenschaft in den Händen halte, halte ich mal inne. Der 24. September begann ganz gut, mit Gedanken zum Tag und nachhaltiger Schullernkultur und Kartoffeln zum Mittag. Wir hatten kaum alles aufgegessen, da standen auch schon die Busse am Seddiner See. Wir brausten so auf der Avus nach Berlin zum Loewesaal. Dort blickten wir in 6.000 Jahre Vergangenheit in den letzten Bildern, oder war es doch umgekehrt, und die Bilder hingen in der Luft und nicht wir. So aber begann der Abend in guter Erinnerung. Viele erkannten sich kaum wieder, so schnell hatte die Zeit die Welt auf Zelluloid gebannt.

Draußen muss es richtig dunkel gewesen sein, die Festbeleuchtung ging drinnen an, die gute Küche und Gedecke in Rubik's Clock Anordnung standen bereit. Mehrere



Ein Saxophon zwischen Erinnerungen.

Gänge konnten aufeinander folgen, guter Wein leitete durch Gespräche bis zur Crème Brûlée. Doch diese Speise war nicht unsere einzige Ernährung. Drei Reden dreier Generationen standen an, Studentenschaftlerin Juliane Schmitz, Hanskarl von Unger, im Namen der CAV, und Hartmut Hühnerbein, Sprecher des CJD-Vorstandes, gedachten des Jubiläums. **Hartmut Hühnerbein** brachte die Arbeit der CJD Studentenschaft auf den Punkt: „Die Hirsauer Tage sind, wenn ich mir die

Programme der letzten Jahre ansehe, ein Studium Generale begleitend zu dem, was man sonst studiert.“ **Hanskarl von Unger** blickte auf diesen bedeutenden Moment zurück: „Zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr reifen die Ideen, die das Leben bestimmen.“ **Juliane Schmitz** wagte den Schritt voraus: „Wir wollen, ganz im Sinne von Arnold Dannenmann, die Zukunft mitgestalten, wir wollen vernetzen, diskutieren und Verantwortung übernehmen. Uns in Frage gestellt wissen und die eigene Position überdenken. Das ist die Vision für den Weg der nächsten 50 Jahre.“ Klassiker jeder Generation umspielten die festen Worte, Max' Reime, spontane Gedichte mit Geschichte und die Mär vom Prinzen. Maike Wöhler leitete, elegant gewandt, durch den Abend und in die Tanznacht. Die Band, die uns schon zu Anbeginn mit Saxophon umspielte, durfte dann mal zeigen, was sie konnte, zum Jubiläumstanz, spontane Paarwahl, alle Uhren standen still, bis – alle im letzten Bus Platz fanden oder anders zum Sonnenaufgang.

Einige Stimmen zur Jubiläumsfeier:

Vielen Dank! Wir fühlen uns dem CJD auch ca. 30 Jahre nach dem Abitur sehr verbunden... Führte uns der Hintersee doch vor 27 Jahren zusammen... Danke!
Ute Welsch-Eckhard & Rolf Eckhard

Ich wünsche meiner Studentenschaft weiterhin viel Erfolg und Gottes reichen Segen! Die Feier war sehr schön – ganz wie ich es vermutet hatte.
Euer Berthold Kuhn

Die gesamten HT waren wie eine große Party, die mit dem Jubiläumsball einen krönenden Abschluss gefunden hat. So viele liebe, wenn auch teilweise verrückte, Leute findet man nicht alle Tage. Danke für die Arbeit, die ihr für uns geleistet habt!
Viele liebe Grüße,
Maja Killian

**Wie waren Ihre/Eure eigenen Eindrücke?
Welche Geschichte möchten Sie/Ihr teilen? Wir freuen uns auch über noch unbekanntere Photos!**

Das mit dem ‚Keiner darf verloren gehen‘ hat ja schon mal gut geklappt. Freue mich auf den Jubiläumsball zum 75-jährigen Bestehen.
Michel Ruggeri

Have you ever dreamed of a night like this? Ein ganz wunderbarer Abend als Abschluss eines echt fantastischen Seminars. Es war toll, auch mal die „alten“ Gesichter kennengelernt zu haben. Herzlichen Dank für Eure harte Arbeit, die diese unvergessliche Zeit möglich gemacht hat!
Greets, Linda

Wir freuen uns über das Gewächshaus und sind stolz auf alle Pflanzen, die eine so hervorragende Fête organisiert haben! Glückwunsch!
Ihr HA Meyer-Stoll und Christa Meyer-Stoll

Städtische Klangräume über ihre Bedeutung und Gestaltung

Ein Bericht von Stefanie Hirsch



Zu Besuch in einer fremden Stadt schauen wir uns SEHENSWürdigkeiten an, besuchen AUS-SICHTspunkte und schreiben auf ANSICHTskarten, was uns besonders SEHENSwert erschien. Diese sprachlichen Konstrukte machen bereits deutlich, wie stark das Visuelle unsere Wahrnehmung dominiert. Im Rahmen eines Seminars zum Thema „Stadtkultur in der Globalisierung“ habe ich mich insbesondere mit der Bedeutung und

Gestaltung von städtischen Klangräumen beschäftigt. Den Anstoß dazu bekam ich durch das Projekt HÖRSTADT der Stadt Linz im Rahmen ihres Kulturhauptstadtjahres.

Untersucht wird die These, dass sich die mangelnde bewusste Gestaltung des akustischen Stadtraums auf das fehlende allgemeine gesellschaftliche Bewusstsein für die menschliche Klangumgebung zurückführen lässt. Während Lärm durchaus objektiv wie subjektiv als Problem benannt wird, werden selten die Entstehung und Veränderbarkeit lärmbegünstigender Umstände diskutiert. Akustische Indikatoren spielen außer in Form von statischen Messwerten keine große Rolle in der Lebensqualitätsmessung. Gleichzeitig zeichnen sich Architektur und Stadtplanung derzeit in erster Linie durch die Nicht-Nutzung vorhandener Gestaltungsmittel für den akustischen Raum aus.

Im Rahmen dieser Arbeit werden beide Beobachtungen zueinander in Beziehung gesetzt. Aus den aufgezeigten Abhängigkeiten werden Möglichkeiten für die Einleitung eines gesellschaftlichen Wandels diskutiert.

Auf Basis dieser Seminararbeit sind zwei Artikel in einem Blog zu Kunst & Kultur-Themen entstanden.

Auf Wunsch wird auch die gesamte Arbeit zugänglich gemacht.

Teil I: www.bronnbacher-stipendium.de/home/blog/archives/2149.html

Teil II: www.bronnbacher-stipendium.de/home/blog/archives/2315.html

Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Ein herzliches Willkommen den neuen Mitgliedern, die seit Sommer 2010 in unseren Kreis aufgenommen wurden:

Martin Bonk, Köln
Daniel Dietrich, Glewitz
Sebastian Fiebrich, Berchtesgaden
Christian Gubka, Aachen
Sandra Hesse, Lehre
Piet Hessing, Berlin
Juliane Jäpel, Würzburg
Maja Killian, Sandersdorf-Brehna

Cora Kinnemann, Berlin
Christoph Kuck, Münster
Carolin Mytanz, Osnabrück
Johannes Christian Scheibe, Berlin
Andreas Schlutius, Weilburg
Jörg Sonnenberger, Börgerende
Adrian Steffens, Berlin
Aleksandra Winkelhaus, Münster

Wir gedenken

unserer verstorbenen Mitglieder

Mathilde Wischer,
Stuttgart † 19.03.2011
Willi Scharffetter,
Bad Sachsa † 14.05.2011
Sonja Senz,
Cappel † 09.08.2011

Von der starken Exekution zum thränenreichen Ausdruck

Musik begreifen im 18. Jahrhundert

von Jacob Langeloh

Seit dem 1. November 2011 arbeite ich in einem DFG-geförderten Projekt an der HU Berlin. Es geht dabei um „Musik als Ereignis“. Was soll das heißen? Zunächst einmal, dass Musik immer im Moment existiert. Sie mag zwar in Noten festgehalten sein, aber diese sind nur eine blasse Andeutung dessen, was im Konzert in die Tat umgesetzt wird. Und was dann erklingt, ist deswegen ereignishaft, weil es zwar da ist, dann aber schon wieder verklungen ist und von da an nur noch in einem vagen Nachspüren erschlossen werden kann.

In meinem Teilprojekt arbeite ich mit zwei Kolleginnen daran zu erschließen, wie über den Charakter erklingender Musik im Laufe der Jahrhunderte gedacht wurde und mit welchen Begriffen ihr nachgespürt wurde. Wir beginnen dabei im 18. Jahrhundert, in dem sich nach und nach eine bürgerliche Musikkultur und eine publizistische Öffentlichkeit herausbilden. Wir fragen uns, welche Begrifflichkeit für das Geschehen auf der Bühne verwendet wurde und was damit jeweils gemeint war. Heutzutage sagen wir zum Beispiel, jemand „interpretiere“ ein Musikstück. So

über Martin Stadtfeld: „Alle Dämme brechen in seiner fulminanten Interpretation der ‚Wuth über den verlorenen Groschen‘“. Der hier verwendete Begriff der „Interpretation“ hat aber eine Geschichte. Er wird etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts verwendet, stammt aus dem Französischen und wird eingangs im Deutschen noch wörtlich mit „verdolmetschen“ wiedergegeben. So schreibt man, Clara Schumann „verdolmetsche“ Stücke „mit der Weihe und Innigkeit ihrer edlen Auffassung“.

Seit Beginn des 18. Jahrhunderts wechseln sich viele Begriffe in ihrer Vorherrschaft ab: Execution, Ausführung, Aufführung, Vortrag, Produktion, Reproduktion, Ausdruck, Interpretation, Performance und andere mehr, laufen parallel, folgen einander nach und verdrängen sich. Dieses Feld von Begriffen zeitlich und inhaltlich zu strukturieren, ist Ziel unseres Projekts.

Mehr unter: <http://tinyurl.com/Musikereignis>



Nachruf auf Mathilde „Tilly“ Wischer

von Suse Maurer

Eine Zeitzeugin, 1926 geboren. Sie konnte noch erzählen von einer Jugend in der bekennenden Gemeinde, Evakuierung aus Berlin, von harter Arbeit und Hunger beim Arbeitsdienst in Österreich im letzten Kriegswinter, von der Suche nach der Familie nach Kriegsende, Zonengrenzen und Passierscheinen und vielem mehr aus diesen Jahren. Nach ersten Berufsjahren als Pharmazeutin in Stuttgart baute sie mit Intelligenz, Organisationstalent, Fachwissen und Führungssicherheit die Apotheke am Kreiskrankenhaus in Ruit auf, wirkte in Fachgremien mit und scheute sich nicht vor Auseinandersetzungen mit Krankenhausleitung und Kreistag.

Zurückhaltend, aber mit großem Interesse, begegnete sie den Menschen. Sicher und fest vertrat sie ihre Meinung und wurde gehört. Ihr Interesse an Geschichte und Politik bereicherte die Diskussionen in unserem CAV-Kreis genauso wie ihre guten Kuchen und Aufläufe unsere Rezeptsammlungen. Ihre profunden botanischen Kenntnisse erfreuten die Teilnehmer der auch zu unserem CAV-Leben gehörenden Reisen mit Hans Brodbeck. Ohne Tilly wären wir um vieles ärmer gewesen.

Fast vier Jahrzehnte lang haben viele CAVler in Lenk Skiurlaub gemacht. Sie war die letzte, die mit mir 2009 die Tschuggen gefahren ist, damals schon 82 Jahre alt, und wir dachten nicht, daß es das letz-



te Mal sei. Doch damals begann ihre Krankheit, der sie zwei Jahre lang trotzte, mit großer Tapferkeit, kaum klagend und bis zuletzt an unserem Leben interessiert.

Was ist der Mensch?

Besuch des Todeslagers Auschwitz

Ein Bericht von Amadeus Vargas Röhl

Auschwitz war nicht weit von der Hochzeit entfernt, in dem Wallfahrtsort Częstochowa, die ich besuchte. So lag es nahe, dorthin zu fahren. Anders, als was man hört oder sieht im Fernsehen oder im Film, was man liest, ist es, vor Ort zu sein. Wir liefen bei dreißig Grad zwischen den engen roten Backsteinhäusern von Auschwitz 1, wo es noch die einzige erhaltene Gaskammer gab, und hatten insgesamt eine Führung über ungefähr vier Stunden, inklusive Auschwitz-Birkenau, wo erst gegen Ende des Krieges die Gleise in das Lager gelegt wurden. Wir hatten eine Führung in Englisch. Zum einem fanden diese mit hoher Frequenz statt, zum anderen dachten wir, sind wir da sicher, dass der Gedenkstättenführer die Sprache gut kann. Vielleicht wäre es nochmal was anderes gewesen, eine Führung in deutscher Sprache zu haben.

Am Anfang am Toreingang vor *Arbeit macht frei* machten noch viele Photos, die bei dem Wetter auch besonders gut gelangen. Doch je länger die Führung dauerte, je mehr man wusste, desto weniger sprach man und hielt auf Photos fest. So erfuhren wir, dass es ein Standesamt gab in Auschwitz, und dass die Angehörigen der Toten sich entsprechende Urkunden über den Verbleib ihrer Angehörigen bestellen konnten. Es gab auch die, wie gesagt, einzig übriggebliebene Gaskammer, die auf diesem ehemaligen polnischen Militärgelände einfach ein großer Saal gewesen war, den man erst umbaute, indem man Löcher in den Boden bohrte, aus denen das Gas strömte, und den man im späteren Verlauf dann doch nicht mehr benutzte, sondern die sechs neuen Gaskammer in Auschwitz-Birkenau, so dass man diesen Raum, also die Gaskammer, und die daran sicherlich sofort angrenzenden Verbrennungsöfen wieder als Versamm-

lungsraum benutzen konnte. Was mich an diesem sonnigen Tag durch die dunkle Gaskammer gehend immer wieder zum Nachfragen anregte, zum Denken, war die Tatsache, dass man bei Sonnenschein im Lager stehend auf die große Villa von Rudolf Heß blicken konnte, wo er mit seiner Frau und seinen fünf Kindern lebte. Es war sicherlich nicht nur der Rauch der Asche, dem er nahe, dem sie nahe waren. Die späteren Gaskammern waren dann absolut schalldicht, so dass man, sie waren unterirdisch, auf ihnen stehen konnte, und nichts wissen konnte, nichts hören.

Wo soll man anfangen. Auschwitz war zuerst ein Arbeitslager, wie die anderen tausend in Europa, und wurde erst im Verlaufe des Krieges, zweiundvierzig, in ein Todeslager, eines von sechs, umgewandelt. Warum ist Auschwitz so bekannt? Es gibt hier die meisten Überlebenden. In Buchenwald gebe es nur ganz wenige, sogar zwei, von denen einer, das ist vielleicht von Interesse, denn was ist interessanter, als zu hören, wie es vielleicht wirklich war, obwohl man das zu differenzieren hat, je nach Lager und Sektion, einer der Überlebenden ist Stéphane Hessel, der jetzt das Buch, das in viele Sprachen übersetzt ist, *Indignez-vous!* herausgegeben hat, aus dem dann eine Bekanntheit und eine Bewegung entstand, und das natürlich selbst man sich überall besorgen kann. Es gab, wie gesagt, unterschiedliche Sektionen, aus praktischen und aus psychologischen Gründen, freier geführte Sektionen, die die Insassen veranlassten, positive Briefe, oder positiv angehauchte Briefe an ihre Familien zu schreiben, die dann ihre Koffer packten, mit einem Ziel, mit allem, was sie hatten.

Wer es selbst sehen möchte, gelangt zum Lager nahe der Ortschaft Oświęcim per Zug von Berlin über Wrocław oder per Flug über Kraków. Weitere Information auch auf www.auschwitz.org.pl. Das Lager ist seit 1947 täglich geöffnet.



Das Ende der Gleise in Auschwitz-Birkenau. Die meisten der ankommenden Juden, vor allem Kinder, haben Auschwitz eigentlich nie gesehen. Sie wurden sofort vergast und verbrannt. Auf dem Photo führen die Gleise mitten durch das Lager. Man sieht rechts und links Zäune, die die einzelnen Sektionen mit den Baracken umgeben. Der Fluchtpunkt ist das Eingangsgebäude des Lagers. Die Gleise verlaufen bis zu den Gaskammern, die unterirdisch lagen. Ungefähr 400.000 ungarische Juden konnten durch die beschleunigte Abfertigung mit Hilfe der Gleise bis ins Lager von Mai bis Juli 1944 getötet werden.

Paul ist da!

(rop) Paul ist da! ...und bereitet seiner sooo glücklichen Mama Ola und seinem sooo stolzen Papa Jan-Dirk zahlreiche schlaflose Nächte. Aus dem schwächlichen Fünfpfünder ist seit dem Sommer ein properes Kerlchen geworden, das sogar schon einen professionellen Fotografen aus der Fassung brachte: Um seine Großeltern in Polen zu besuchen, benötigte Paul nämlich einen Kinderausweis. Erkläre mal einem zwei Monate alten Säugling, wie er für ein biometrisches Paßbild gucken soll!



Ola und Jan-Dirk Winkelhaus – und Paul



Ping-Pong oder Jo-Jo

– es macht keinen Unterschied. Ich ziehe wieder nach Berlin, um dort an der Humboldt-Universität forschender Musikwissenschaftler zu sein.

Ade, schönes Freiburg!

Jacob Langeloh

Jacob Langeloh (rechts im Bild) – Ping oder Pong?

Anwaltsrobe gegen Agentenausweis getauscht

(rop) Thomas hat einen neuen Job: Er ist in den Staatsdienst zurückgekehrt und arbeitet jetzt als Referent im Bundesministerium der Justiz, Referat Rechnungslegung und Publizität. Das heißt, er kümmert sich um Jahresabschlüsse, Wirtschaftsprüfung, Bilanzierungsregeln usw.

Klingt, als hätte er jetzt reichlich Zeit, sich um seine drei Mädels zu kümmern – seine beiden Kinder sowie um Ulrike, die eigentlich am Berliner Sozialgericht als Richterin arbeitet, sich im Moment aber vor allem von einem mißlichen Treppensturz erholt.



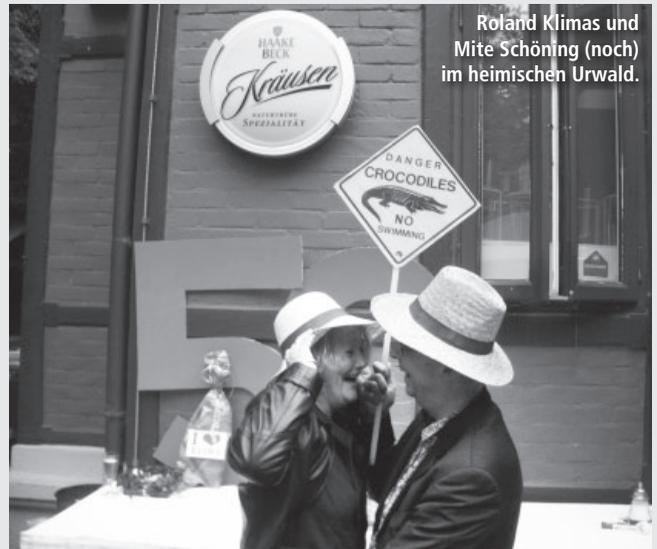
Konrad in der Pfalz

(rop) Im Sommer hat Konrad Heinze das schöne Braunschweig verlassen. In Neustadt an der Weinstraße ist er Praktikant bei Team Rosberg Engineering und arbeitet in der Fahrwerksentwicklung/Simulation. Die Zeit der Weinfeste ist vorbei, jetzt wird es etwas ruhiger. Ab Februar wird er sich seiner Studienarbeit widmen – nur steht noch nicht fest, wo und zu welchem Thema.

Konrad sucht noch ein Thema für die Studienarbeit

Raus rein raus rein

(rop) Raus aus den 50ern, rein in die 50er und vor allem raus aus Deutschland, rein in ein Abenteuer am anderen Ende der Welt. Mite und Roland luden bei herbstlichen Temperaturen zu einem Sommerfest in der Waldbühne im Bremer Bürgerpark. Warnschilder stimmten schon mal auf Krokodile und Känguruhs ein, die ab Herbst für einige Wochen ihre nächsten Nachbarn sind. Als gegen halb vier nachts die letzten Gäste die Party verließen, gab es nur eine kurze Unterbrechung, bis ab dem Vormittag in ihrem Garten das Wochenende ausklang. Anstelle von Geschenken kam eine ansehnliche Summe für das Bremer Kinderhospiz Jona zusammen.



Roland Klimas und Mite Schöning (noch) im heimischen Urwald.



Stefanies Blick in den Herbst Rhein

Neuer Lebensabschnitt

Pünktlich – kurz nach Erscheinen des neuen Adressverzeichnisses – habe ich meine Adresse geändert. Seit dem 1. Juli bewohne ich gemeinsam mit meinem Freund Paul eine schöne kleine Wohnung mit Blick auf den Rhein. Die Stadt ist dieselbe geblieben, denn in Bonn wohnt es sich ganz gut. Anfang November habe ich zudem mein Studium der Volkswirtschaftslehre abgeschlossen und beginne damit einen neuen Lebensabschnitt.

Stefanie Hirsch

Ulrike fängt was neues an

(rop) Dr. Ulrike Jacobi-Bunschoten verließ die Universität Nijmegen und begann am 01.11.2011 als Patentan-

walt in Ausbildung (zum European Patent Attorney) bei Teijin Aramid (Arnhem und Wuppertal).

Wer ist eigentlich Paul?

(rop) Paul ist da! ... war Steffis spontaner Ausruf, als wir in der Redaktion überlegten, wie wir Euch und Ihnen künftig mehr aktuelle Neuigkeiten aus dem Kreis unserer Mitglieder nahebringen können. Sie mag dabei ein bißchen auch an ihren Freund gedacht haben, meinte mit „aktuellen Neuigkeiten“ aber vor allem den Nachwuchs im Hause Winkelhaus – ein so freudiger Anlaß, daß wir gleich die ganze Rubrik nach ihm benannt haben. Doch nicht nur von Babys wollen wir hier berichten; auch andere große und kleine Ereig-

nisse möchten wir hier vermelden – neue Arbeitsstelle, neue Lebensabschnitte, abgeschlossene Studienarbeiten oder eine besonders große Reise? Schreiben Sie mir, was bei Ihnen passiert. Laßt uns an Eurem Leben teilhaben!

Schreiben Sie eine kurze Info und schicken Sie ein Bild an paul@cav-dialog.de



Der CAV-Regionalkreis West traf sich am 9.7.2011 zu einem hochinteressanten Thema. Herr Dr. Helmut Koegeldorfs und seine Frau hatten eingeladen und uns köstlich bewirtet, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Ja und er hatte dann zusätzlich noch äußerst kompetent referiert über ein provokantes Thema:

Die Geburt des Judentums aus dem Geist des Christentums

verkürzt und zusammengefasst von Peter Nold

Das Thema klingt ja so, als ob da jemand das Pferd vom Schwanz her aufzäumen wollte, oder? Darf man so überhaupt denken, geschweige denn schreiben?

Das Thema selbst stammt von dem im Frühjahr erschienen Buch von Prof. Peter Schäfer, dem heute führenden Judaisten. 62 Gedanken fand der Referent berichtenswert, von denen hier leider nur eine Auswahl niedergeschrieben werden kann.

Ein paar Prämissen müssen klar sein: Das Thema geht an unsere Glaubensquellen. Das Neue Testament (NT) ist ohne das Alte Testament (AT) gar nicht denkbar, ist also klar an dieses gebunden. Und beide haben historische Quellen. Und so muss die damalige Zeit erst mal klar vor unserem geistigen Auge entstehen. Aus der Fülle der gebotenen Geschichtsdaten des Referenten erlaube ich mir, zwei herauszunehmen.

Es gibt viele Versuche, das jüdische Volk auszuroten, physisch und vor allem auch geistlich, aber zwei kann man als Urkatastrophen bezeichnen.

1. Die Babylonische Gefangenschaft, denn damit war zugleich der Tempel in Jerusalem zerstört worden und somit das religiöse Zentrum des Judentums. Immerhin entstand so in Babylon die Erste jüdische Kolonie.

Gott selbst beendete dann nach der von ihm vorgegebenen Zeit die Gefangenschaft, und der Tempel, der sogenannte 2. Tempel, wurde wieder aufgebaut – unter großen Schwierigkeiten, aber unter kräftiger Mithilfe Gottes. Die spannenden Berichte darüber sind im AT nachlesbar.

2. Dann kämpfte das kleine Volk einen zähen, aber letztlich aussichtslosen Kampf gegen das römische Imperium, bis hin zu einem letzten Aufbäumen, dem Bar-Kochbar-Aufstand (132-135). Danach durfte kein Jude mehr nach Jerusalem. Den Zweiten Tempel hatten die Römer schon zwei Generationen vorher dem Erdboden gleichgemacht (70 n. Chr.). Bis dahin hatte Israel seine Identifikation im Weg zum Tempel gefunden (mindestens eine Wallfahrt im Jahr). Aber nun hatte das Judentum seine religiöse Identifikationsstätte endgültig verloren – bis heute! Das war die zweite und endgültige Urkatastrophe.

Gleichwohl wurde das Wissen in mündlicher Überlieferung, der Halacha, weitergegeben und später im Talmud aufgeschrieben. Dennoch ergibt das immer noch keine jüdische Theologie. Ausschlaggebend ist die Thora (die 5 Bücher Mose). Der Thoragehorsam und die jüdische Schicksalsgemeinschaft sind entscheidend für das Judentum.



Hans-Albrecht Meyer-Stoll verewigt sich im Gästebuch



Tho Junker-Kempchen, Ingo Platzen, Christa Meyer-Stoll, Renate Beckmann, Karin von Unger... genießen die Käseplatte

Doch zurück in die Auseinandersetzung mit Rom und die endgültige Urkatastrophe! Mitten in diesem Umbruchgeschehen, in dieses Vakuum hinein, geschieht etwas Ungeheures: Ein Mensch stirbt am Kreuz, der all dieses (und weit mehr) vorausgesagt hatte, der sagte, dass er diesen Tempel in drei Tagen wieder aufbauen werde. Und Paulus erklärte: Ihr, ihr Christen, **ihr seid der Tempel**. Den alten Steintempel braucht ihr nicht mehr. Ungeheuerlich! Absolut ungeheuerlich!

Das sprengte das Judentum. Die einen – die ‚rechten‘ Juden – glaubten wie bisher: Ohne Tempel gibt es kein Judentum. Die anderen Juden – die späteren Judenchristen – glaubten voller Überzeugung: Wir sind der Tempel. Wenn der Steintempel zerstört ist, kommt der Messias, der Erlöser.

Beide Gruppierungen suchten in der Schriftlichkeit ihre Rechtfertigung, also in der Fixierung ihrer Glaubensüberzeugungen. Es entstanden die 27 Bücher des (späteren) **Neuen Testaments** (das wissen wir ja schon), und es entstanden die beiden **Talmudim**, der Jerusalemer oder Palästinensische Talmud und der Babylonische Talmud (und weitere bedeutende Schriftreihen wie Mischna und Midraschim). So konnte man sich gegenseitig abgrenzen.

Denn auch die Christen wollten klarstellen – um nur eine wichtige Thematik exemplarisch herauszuheben –, dass sie an einen einzigen Gott glaubten (Monotheismus), dass das *Schma Israel* (5. Mos. 6, 4-5), das zentrale Glaubensbekenntnis des Judentums bis zum heutigen Tage, genauso für sie gilt. In der Terminologie der griechischen Philosophie könnte man das so formulieren: Auch für (Juden)christen ist Gott eine **einzig** (5.

Mos. 6, 4) *Wesenheit (Ousia)*, aber in drei Hypostasen (‚Heraustretungen‘ oder Erscheinungsformen): Gott Vater, Gott Sohn und (Gott) Heiliger Geist.

In exemplarisch ausgewählten Talmud-Texten konnten wir ein wenig nachvollziehen, wie diese Frage scheinbarer oder doch offensichtlicher Bipolarität (zwei Götter) oder gar Trinität auf jüdischer Seite behandelt wurde. Und wie Streitkultur dort kultiviert wird, etwa durch die Minim, eine Art kritischer Gegenredner, der die Problematiken erst richtig „herausmeißelt“, so dass allzu leichte Lösungen nicht aufkommen können.

Auf christlicher Seite werden Streitfragen in Glaubensdingen übrigens (auch bis heute) ganz anders gelöst: Durch eine höchste Autorität (Papstwort *ex cathedra* als letztgültige Entscheidung) oder eine innerste schriftgegründete Wahrheit (z. B. die **Rechtfertigungslehre** nach Luther, die auf unverbrüchlichem Glauben an Gottes Wort steht).

Spannend, spannend, spannend, die jüdische Welt – eine Welt für sich! Deutlich wurde jedenfalls: Das heutige Judentum hat sich erst aus der Abgrenzung zum Judenchristentum entwickelt, womit wir wieder beim Titel angelangt sind: *Aus dem Geist des Christentums!* Wie gesagt, um Missverständnissen vorzubeugen: Nicht das Judentum ist aus diesem Geist entstanden – das widerspräche ja auch ganz klar der biblischen Botschaft des Paulus (ganz deutlich in Röm. 11, 18) – sondern das rabbinische Judentum, das aus der Auseinandersetzung mit dem christlich-jüdischen revolutionären neuen Glaubensverständnis entstanden ist, das Judentum der nachtemplischen Zeit, das wir heute in vielen durchaus verschiedenartigen Ausformungen vorfinden. (Das gab es auch später in der Entwicklung der christlichen Konfessionen: So entstand die heutige katholische Kirche aus dem Geist des Protestantismus, respektive aus der Abgrenzung dazu.)

Auf jeden Fall besteht kein Graben zwischen uns. Man könnte, so der Referent, folglich äußerst konzise zusammenfassen:

Das Christentum ist die universale Form des Judentums, und das Judentum ist die hebräische Form des Gottesvolkes Israel.

Wow! Ist das nicht spitze formuliert?
Besser geht's nicht.



Manfred Bogusch, Dieter Beckmann, Frau Rau, Renate Lipps, Hanskarl von Unger und Ulrike Jacobi-Bunschoten



Im Porträt

33 Fragen an Ulrike

Ulrike war einige Jahre vor und nach der Jahrtausendwende bei der Studentenschaft und ist seit 2011 im Vorstand der CAV.

Welche Gegend bezeichnest Du als Heimat?

Wenn ich zurück an der Ostsee bin, fühle ich diese als Heimat, aber inzwischen fühle ich mich auch am Niederrhein zuhause. Wobei nicht der Ort entscheidend ist, sondern das gesamte Leben, das man sich an diesem aufbaut.

Wo möchtest Du am liebsten leben und warum gerade dort?

Nicht an einem bestimmten Ort, sondern lieber zeitweise in verschiedenen Gegenden. Vancouver Island, Nanggu (Lombok) und Zentralasien wären sicher auf der Liste. Jede dieser Gegenden hat ihren eigenen Charme: unterschiedliche Landschaften, Kulturen und Geschichte. Allerdings ist Deutschland mein Lebensmittelpunkt und ich weiß das ‚ganz normale‘ Leben hier und meinem deutschen Paß sehr zu schätzen.

In welcher Zeit möchtest Du am liebsten leben?

In der Gegenwart. Aber wenn Zeitreisen möglich wären, würde ich sicher ein paar (kurze) Ausflüge in andere Zeiten unternehmen.

In welchen Sprachen kannst Du Dich selbst vorstellen?

Deutsch, Englisch, Niederländisch, Französisch und Russisch.

Hast Du noch einen Plattenspieler? Und einen MP3-Player?

Im Haushalt beides, allerdings gehört der Plattenspieler meinem Mann.

Welche CD oder Schallplatte hörst Du öfter?

Ganz gemischt.

Welches Buch hast Du zuletzt gelesen?

Im Urlaub ein Buch über die Finanzkrise in Island (wir waren in Island), jetzt lese ich gerade ‚Midnight’s Children‘ von Salman Rushdie.

Welcher ist Dein Lieblingsfilm?

‚Out of Africa‘ ist sicherlich ein Favorit, aber ich schaue auch gerne ganz unterschiedliche Filme (allerdings definitiv nicht Sci-fi, Horror und Action).

Welcher TV-Sender ist auf Platz 3 Deiner Fernbedienung gespeichert?

Wir haben keinen Fernseher.

Welche Fehler entschuldigst Du am ehesten?

Fehler, die man zugibt und für die man sich entschuldigt.

Welche Eigenschaft vermisst Du an Dir?

Gelassenheit.

Welche Eigenschaften schätzt Du bei einem Mann am meisten?

Loyalität, Ehrlichkeit und Verantwortung.

Welche Eigenschaften schätzt Du bei einer Frau am meisten?

Loyalität, Ehrlichkeit und Verantwortung.

Bist Du noch „auf dem Markt“ oder bereits (seit wann?) vergeben?

Seit 1998 vergeben, seit 2009 verheiratet.

Wie viele Kinder hast Du und wie heißen sie?

Keine.

Was ist Dein persönlicher Traum vom Glück?

Ein Zustand, in dem man zufrieden ist mit dem Hier & Jetzt.

Wie und wann bist Du zur CAV gekommen?

Als StA-Mitglied bin ich 2000 zum ersten Mal zum CAV Bundestreffen (im Kloster Wennigsen) gekommen und habe seitdem an beinahe allen Bundestreffen teilgenommen. Seit ich am Niederrhein wohne, nehme ich auch gerne an den Regionaltreffen teil.

Welches waren Dein Abijahr und -durchschnitt?

1997 und 1,1.

Wann hast Du das letzte Mal ein Los gekauft (und was für eines)?

Auf unseren Dorffesten – um die Vereinsarbeit zu unterstützen. Ich habe sogar einmal ein Wurstpaket und eine Hortensie gewonnen ☺ ! Ansonsten kaufe ich keinerlei Lose.

Wie oft googelst Du?

Beinahe täglich.

Was hast Du für Hobbys?

Seit einem Jahr ist mein zeitintensivstes Hobby mein zweites Studium (als Abendstudium). Ich studiere Jura und das macht mir sehr viel Spaß, allerdings nimmt es mir alle Zeit für andere Hobbys.

Welches Instrument spielst Du?

Ich habe jahrelang Akkordeon gespielt, aber im Moment keine Zeit mehr dafür.

Welche ist Deine Lieblingsfarbe?

Marineblau.

Welche ist Deine Lieblingsblume?

Alle möglichen, am liebsten duftende, Rosensorten und Frangipanis.

Welcher war Dein Traumberuf als Kind?

Das wechselte – Reisender wie Marco Polo, Tierarzt (natürlich!) und irgendetwas mit Pelzen.

Was würdest Du jetzt noch mal studieren?

Ich studiere gerade noch einmal (s.o.) – Jura in den Niederlanden.

Was war die verrückteste Sache, die Du jemals gemacht hast?

Ich finde die ‚Sachen‘, die ich gemacht habe, nicht verrückt; ein anderer vielleicht schon, aber das liegt an dessen Perspektive. Wahrscheinlich würden viele Alleinreisen in Andijan (Usbekistan) oder nur mit einem Kamelführer (und 2 Kamelen) in der Tharwüste unterwegs zu sein als verrückt qualifizieren.

Was müsste noch erfunden werden?

Eine nicht zu definierende Menge an Techniken, Materialien etc.

Welche sind Deine Helden in der Geschichte?

Ich habe keine Helden – aber jeder mit Zivilcourage ist sicherlich ein alltäglicher „Held“.

Mit welchem Prominenten würdest Du gern einen Abend verbringen?

Momentan würde ich gerne mit Frau Merkel oder dem neuen Chef der EZB ein Gespräch führen.

Mit welchem Sport hältst Du Dich fit?

Standardtanz, und ansonsten zu wenig anderes im Moment.

Welche drei Dinge über Dich haben wir noch nicht erfahren?

Mehr als drei, aber die könnt Ihr lieber in einem persönlichen Gespräch erfahren.

Welches Motto möchtest Du uns mit auf den Weg geben?

Keines, ich finde Mottos nicht so vielsagend.



Impressionen vom Hessenkopf in Goslar

Musik

Vorschau auf das CAV Bundestreffen 2012

Liebe Freunde,

wir möchten Sie bereits jetzt ganz herzlich zu unserem nächsten Bundestreffen einladen. Es findet vom 21.-24. Juni 2012 im Haus Hessenkopf in Goslar statt: www.hessenkopf-goslar.de.

Inhaltlich wollen wir uns mit einigen Aspekten von Klang und Musik beschäftigen. Unser Referent am Samstag, Stephan Meier, wird uns neue Musik nahebringen. Er ist Schlagzeuger und Leiter des Neuen Ensembles in Hannover und arbeitete mit vielen renommierten zeitgenössischen Komponisten zusammen (u. a. Pierre Boulez und Mauricio Kagel). Er wird uns Kompositionsprinzipien der neuen Musik sowohl theoretisch erläutern als auch praktisch am Klavier darstellen. Im anschließenden Workshop werden wir die Gelegenheit erhalten, einige der von ihm erläuterten Zusammenhänge selbst aktiv zu erfahren. Mehr unter: www.dasneueensemble.de

Außerdem wird das CJD Bad Nenndorf seinen Ansatz der Atem-, Sprech- und Stimmschulung nach Schlaffhorst-Andersen präsentieren. Danach haben wir in Workshops die Möglichkeit, diese Methode selbst auszuprobieren. Mehr unter: www.stimmprofis.de

Von Tucholsky stammt das Zitat, daß „Lärm das Geräusch der anderen ist“. Was kann die Architektur dazu beitragen, daß wir möglichst wenig Lärm im öffentlichen Raum erfahren? Wie sollte man eine Stadt nach Klang, und nicht nur nach optischen Aspekten, gestalten? Welchen Effekt haben Musik und Lärm auf uns? Und wie erzeugt eigentlich Filmmusik Angst, gute Laune oder drückt auf die Tränendrüsen? Dies sind Themen, für die wir im Moment mit möglichen Referenten im Gespräch sind.

Es wird auf diesem Bundestreffen viele Möglichkeiten geben, aktiv teilzunehmen. Neben den genannten Workshops ist z. B. ein Bundestreffen-Chor fest eingeplant. Wenn Sie weitere Beiträge und Anregungen haben, so nehmen wir sie gerne auf.

Wir hoffen, Ihr Interesse geweckt zu haben und bitten Sie, den Termin des Bundestreffens zu notieren und freizuhalten. Herzliche Grüße und eine besinnliche Weihnachtszeit wünschen Ihnen

Jacob Langeloh *Stefanie Hirsch* *Ulrike Jacobi-Bunschoten*
Jacob Langeloh, Stefanie Hirsch und Ulrike Jacobi-Bunschoten

Technik

Maiseminar 16.-20. Mai 2012 im CJD Schloss Walbeck

Tagtäglich kommen wir mit Technik in Berührung. Sei es im Auto, auf dem Weg zur Arbeit oder beim Bedienen eines Computers, um die elektronische Post zu beantworten. Und dies sind nur die vordergründigen Kontakte. Wenn man morgens ein Brötchen isst, fragt man sich in der Regel weniger, mit wie viel Technik es in Berührung kommen musste, bevor es überhaupt ein Brötchen geworden ist. Es gibt also auch hintergründige Technik, solche, die man gar nicht zu sehen bekommt, die aber trotzdem da ist, sonst würden wir nicht so leben, wie wir es tun.

Der Schritt von der Landmaschinenteknik zum globalen Problem der Ernährung ist nicht weit. Wir stellen die Frage nach zukünftiger Mobilität und finden heraus, wie wir in Zukunft unsere Häuser bauen. Dane-



ben warten noch viele visionäre und verrückte Dinge auf uns. Energie aus verschiedenen Quellen ist ja schon alltäglich, die Verbindung von „toten“ Werkstoffen mit Biomaterial noch nicht. Und alle Materialien werden „intelligenter“ – was immer das heißt.

Doch nicht nur Theorie, Forschung, Geschichte und bunte Bilder werden uns beschäftigen. Für Technik zum Anfassen und Selbermachen ist ebenfalls gesorgt. Seid herzlich eingeladen an die niederländische Grenze nach Walbeck, wir freuen uns auf Sie.

Felix Walter, Leon Schmitt,
Konrad Heinze und Maike Wöhler

Kinder

Januarseminar 4.-8. Januar 2012 auf Burg Liebenzell

KINDER

Was ist der Unterschied zwischen einem Seminar über Kinder und einem Seminar über Boolesche Algebra? Zu Kindern hat jeder eine Meinung, jeder weiß etwas zu sagen und es betrifft jeden: Jeder war einmal Kind. Wir möchten mit Ihnen im Schwarzwald das neue Jahr mit einem Thema begrüßen, das uns alle ganz persönlich betrifft – ob wir nun wollen oder nicht.

Die abgeschiedene Burg Liebenzell ist gerade im Winter außerordentlich einladend, und die Schneeberge, die wir bestellt haben, lassen auch das Kind in Ihnen wieder lebendig werden. In dieser Atmosphäre wollen wir in den Diskurs treten, sowohl mit Fachleuten ins Gespräch kommen als auch persönlichen Erfahrungen Raum geben und die Abende vor dem Kamin ausklingen lassen.

Auf ein baldiges Wiedersehen in der Burgschenke!

Lara Wilde und Kathrin Zwanzig

PS: Und bringen Sie Ihre Kinder mit!

Im Dialog sein.
Jung und Alt.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.

Das geht uns an, das bewegt uns.

Uns. Uns. Unseres Freundeskreis der CJD Studentenschaft.
Wir fühlen uns miteinander verbunden, sind uns vertraut.
Und es werden mehr. Wir leben. Unsere Gemeinschaft lebt.

Wir interessieren uns. Für das, worauf es ankommt. Wir wollen es wissen.
Zusammen.
Treffen.
Leben.

Unterstützen. Unsere Freunde.
Über alle Grenzen hinaus, egal, welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Nationalität.
Im Dialog.
Sein.
Bleiben.

Im Dialog.
Das sind wir.

CAV Bundestreffen • Pfingsten 2011

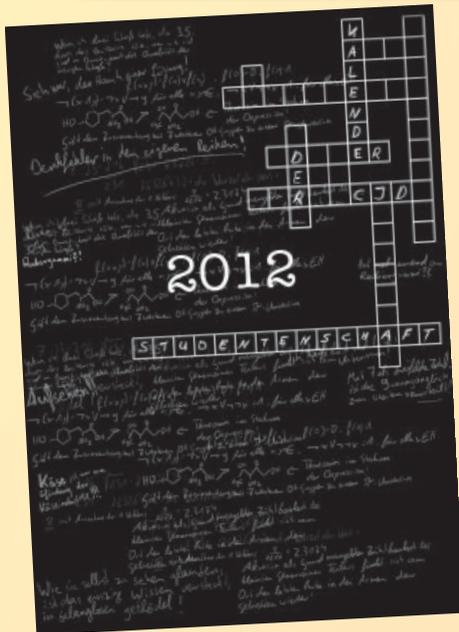
- 21.06.–24.06.2012 Musik • Hessenkopf Goslar
30.05.–02.06.2013 (voraussichtlich) Kaub am Rhein
19.06.–22.06.2014 (voraussichtlich) Wildbad Rothenburg o. d. T.

Regionalkreis West

10. Dezember 2011 Tho Junker-Kempchen lädt ein mit
„Fragen zu unserem christlichen Glaubensbekenntnis“

CJD Studentenschaft

- 04.–08. Januar 2012 Kinder
Januarseminar auf Burg Liebenzell
16.–20. Mai 2012 Technik
Maiseminar im CJD Schloß Walbeck
25.–30. September 2012 Hirsauer Tage
CJD Schloß Oppurg



Dekorative Studentenschaftstermine 2012

von Maike Wöhler

In Anlehnung an den Kunstkalender 2011 haben kreative Studentenschaftler unter der Federführung von StA-Neuzugang Lara Wilde für 2012 wieder einen Kalender zusammengestellt. Auch diesmal erinnert er an das vergangene Maiseminar; und wie könnte man das Thema „Geheimnisse“ besser aufgreifen als mit zwölf Monaten voller Rätsel. Die Lösungen sind jeweils am Ende eines Monats auf der Homepage der Studentenschaft (www.cjd-sts.de) zu sehen.

Der Kalender ist für 5 Euro (plus Versandkosten) zu bekommen. Gerne nehmen wir über kalender@cjd-sts.de (Vor)Bestellungen entgegen und hoffen – da dieser Kalender auch alle Seminartermine enthält – auf zahlreiche Seminargäste aus der CAV.

Die Redaktion des dialog wünscht Ihnen und Euch besinnliche Feiertage und einen guten Start in ein erfolgreiches Jahr 2012.

